Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
40 ₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig • 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 8. Neunkirchen, Samstag, den 24. Februar 1940. 48. Jahrgang.

Unerhörter englischer Neutralitätsbruch.

Einen unerhört schweren neuen Rechtsbruch hat sich England zuschulden kommen lassen. Der unbewaffnete deutsche Dampfer Altmark wurde in der Tiefe des Jössing-Fjordes in norwegischem Hoheitsgebiet von dem englischen Kreuzer Cossank gekapert und die Besatzung überwältigt. Hierbei waren auf deutscher Seite 4 Tote und 5 Schwerverwundete zu beklagen. Ein Teil der Matrosen wurde gefangen genommen. Andere versuchten sich über das Eis oder durch Schwimmen an Land zu retten. Auf diese hilflosen deutschen Seeleute eröffnete das britische Kriegsschiff ein heftiges Gewehrfeuer. Die Unmenschlichkeit, die Völkerrechtswidrigkeit und Anmaßung, wie sie dieser britische Ueberfall darstellt, hat in der Geschichte aller Völker kaum ihresgleichen. Man kann höchstens die Bombardierung Kopenhagens 1807 und die Beschlagnahme der dänischen Flotte sowie den Weltkriegsfall der Baralong danebenstellen. Auch damals wurde mit Gewehren und Maschinengewehren auf im Wasser schwimmende deutsche U-Boot-Leute geschossen. Beide Parallelfälle sind englische Piratentaten, die ein ewiges Schandmal bilden für die englische Flotte. Die englische Regierung hat damals den Namen des Kapitäns der Baralong verschwiegen, jetzt, im neuen Kriege, hat sie eben diesen Kapitän wieder an führende Stelle geholt. Die englische Regierung scheut sich auch nicht, ganz offen und ganz ausdrücklich bekanntzugeben, daß die Cossack im Regierungsauftrag gehandelt habe. Sie versucht ihr Tun zu rechtfertigen, indem sie vorgibt, man habe allgemein angenommen, daß die Altmark Geschütze trüge und dadurch zu einem Hilfskreuzer geworden sei. Auch seien die britischen Gefangenen auf der Altmark sehr schlecht behandelt worden. Die Altmark hatte nämlich Gefangene an Bord von englischen Schiffen, die der Graf Spee versenkt hatte. Diese haben, wie der Kapitän der Altmark mitteilt, trotz der beschämenden Umstände, unter denen der englische Ueberfall stattfand, noch Gelegenheit genommen, ihm und seiner Mannschaft Dank und Anerkennung für das kameradschaftliche Verhalten ihnen gegenüber auszusprechen. Die englische Behauptung konnte nicht besser Lügen gestraft werden.

Der Kapitän der Altmark hatte sich in einem Funkspruch an die deutsche Gesandschaft in Oslo gewandt, als er die Absicht des englischen Kreuzers erkannte. Der deutsche Gesandte forderte sofort von Norwegen ausreichenden Schutz für das bedrängte deutsche Schiff, der ihm auch von Seiten der Admiralität wie des Ministeriums des Aeußeren zugesagt wurde. Trotzdem wurde die englische Gewalttat nicht verhindert. Daraufhin hat der deutsche Gesandte an das norwegische Außenministerium eine Protestnote folgenden Wortlauts gerichtet:

„Ich protestiere allerschärfstens gegen die Vergewaltigung des deutschen Dampfers „Altmark" durch den englischen Zerstörer „Cossack" im innersten Joessing-Fjord, also innerhalb norwegischen Hoheitsgebietes, wobei deutsche Tote und Verwundete zu beklagen sind. Ich lege allerschärfste Verwahrung ein gegen die unerhörte Verletzung des Völkerrechts in norwegischen Küstengewässern und dagegen, daß die norwegische Regierung unserm Schiff „Altmark" keinen genügenden Schutz gewährt hat.

Die Völkerrechtsverletzung findet nur noch in der Beschießung von Kopenhagen im Jahre 1807 eine Parallele. Sie ist in der Weltgeschichte einzig dastehend, und ich muß, unter Vorbehalt weiterer Forderungen meiner Regierung, darauf bestehen, daß der frühere Zustand auf dem Dampfer „Altmark", soweit dies nach den eingetretenen Verlusten möglich ist, sofort wiederhergestellt, der entstandene Schaden wieder gutgemacht wird und gegen den Täter alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden.

Ich muß darauf aufmerksam machen, daß es sich um die allerernsteste Situation handelt, die die schärfsten Konsequenzen nach sich ziehen kann."

Norwegen hat seinerseits durch den Minister des Aeußeren, Koht, bei der englischen Regierung gegen den „schlimmsten Fall der Neutralitätsverletzung" energisch protestiert. Aber England, das ja nie um Ausreden verlegen ist, dreht einfach den Spies um. Lord Halifax erklärt in einer Unterredung mit einem norwegischen Staatsmann, daß es in England äußerst befremdet habe, daß Norwegen der Altmark gestattet habe, auf dem Wege nach Deutschland norwegische Gewässer zu benutzen. Auch hätte man mindestens erwartet, daß die norwegischen Behörden eine gründliche Untersuchung des deutschen Schiffes vornehmen würden. Ferner hätte Norwegen auch die Frage der Bewaffnung der Altmark klären müssen. Auf diese Weise sucht also England seine Schuld abzuwälzen, während der Bericht der britischen Admiralität doch unumwunden zugibt, daß sie ihre Schiffe „mit völliger Zustimmung der britischen Regierung" angewiesen hat, die Altmark in den neutralen Gewässern aufzuspüren und die an Bord befindlichen englischen Gefangenen zu befreien. Und Churchill beglückwünscht telegraphisch den Kapitän der Cossack zu dem doppelten Erfolg eines einzigen Tages, britische Gefangene befreit und Deutsche vorm Versinken gerettet zu haben." So weit geht die englische Schamlosigkeit.

Die Hintergründe zu der Tat werden in Deutschland wie auch in den skandinavischen Ländern trotz der britischen Bemäntelung klar erkannt. Die norwegischen und schwedischen Blätter sprechen von einer vorsätzlichen Neutralitätsverletzung und der hierdurch entstandenen äußerst ernsten Lage. Auch die dänischen Zeitungen verurteilen in starkem Maße, daß England nun den Krieg in den norwegischen Fjord hineingetragen habe. Ein Teil der dänischen Presse aber, der sichtlich im Dienst englischer Lügenmeldungen steht, bringt lange Geschichten über die menschenunwürdige Behandlung der englischen Gefangenen an Bord der Altmark. Die Berichte der italienischen Zeitungen brandmarken einheitlich das schändliche Verbrechen der englischen Marine, die sich stets als die Beschützerin der kleinen Nationen hinzustellen beliebte und sich nun einen solchen krassen Rechtsbruch zuschulden kommen ließe. Auch auf dem ganzen amerikanischen Kontinent ist nur ein empörter Widerhall zu beobachten über den absichtlich und auf ausdrücklichen Befehl der Admiralität erfolgten Neutralitätsbruch und die hierdurch geschaffene gefährliche Verschärfung der internationalen Lage.

Die Opfer des britischen Anschlages auf die Altmark nach den zuletzt vorliegenden Meldungen 6 Tote, wurden am Montag nachmittag in feierlicher Weise in Jössinghaven beigesetzt. — Die 6 Verwundeten, worunter sich 3 Schwerverletzte befinden, wurden nach Hauge Dalam gebracht und befinden sich unter der Obhut norwegischer Aerzte und Sanitäter. Ein Mann der deutschen Schiffsbesatzung wird vermißt. Man vermutet, daß er ertrunken ist.

Die Beisetzung der Toten der Altmark

Ein Kranz des Führers.

Oslo, 20. Febr. (dnb) Die Opfer der Altmark wurden am Montagnachmittag in norwegischer Erde zur letzten Ruhe bestattet. Der feierlichen Beisetzung wohnten der deutsche Gesandte Dr. Bräuer, der Landeskreisleiter Spanaus, die überlebende Besatzung des Schiffes sowie zahlreiche Vertreter norwegischer Behörden, darunter der Kommandeur des Küstenabschnittes der norwegischen Kriegsmarine, bei. Auch die Anteilnahme der norwegischen Bevölkerung war sehr stark. Aus den kleinen Dörfern und von den Berghöfen waren Bauern und Arbeiter herbeigeströmt, um den deutschen Seeleuten die letzte Ehre zu erweisen. Das sonst so stille Jössing-Fjord war von zahlreichen Fischerbooten belebt, die halbmast geflaggt hatten. Norwegische Seeleute ehrten so ihre gefallenen deutschen Kameraden. Auf dem Deck der Altmark, die dicht an der am Fjord entlangführenden Verkehrsstraße auf Strand lag, waren die mit der Reichsflagge überdeckten sechs Särge aufgebahrt. In ehrfurchtsvollem Schweigen, mit zum Deutschen Gruß erhobener Hand, nahmen die Besatzung und die offiziellen deutschen Vertreter von den toten Helden Abschied, die ihre Pflichterfüllung als deutsche Seeleute mit ihrem Leben bezahlen mußten. Dann wurden die Särge von Bord getragen, während gleichzeitig eine Abteilung der norwegischen Kriegsmarine vom Kreuzer Olav Tryggvason die Ehrenbezeigungen erwies.

Auf drei Lastkraftwagen, denen ein Zug von 70 bis 80 Kraftwagen folgte, wurden die Särge nach Sogndal übergeführt. Auch dort hatten sich aus dem Ort und den umliegenden Dörfern wiederum viele Menschen eingefunden. Der Gesangverein Sogndal sang einen Choral, dann wurden die Särge der deutschen Seeleute in ein gemeinsames Grab gesenkt. Nach der Einsegnung durch den Pfarrer der deutschen Gemeinde in Oslo, Pastor Schieck, grüßten der deutsche Gesandte Dr. Bräuer und der Kapitän der Altmark zum letztenmal die toten deutschen Matrosen.

Dann legte Gesandter Dr. Bräuer den Kranz des Führers am Grabe nieder. Weitere Kränze wurden im Namen des Reichsministers des Auswärtigen, der deutschen Kriegsmarine, des Gauleiters Bohle und verschiedener anderer offizieller deutscher Stellen niedergelegt. Die Anteilnahme der norwegischen Marine brachte Kommandeur Wiegers mit einem Kranz in den norwegischen Nationalfarben zum Ausdruck.

Ein gemeinsamer Grabhügel in der Nordlandschaft Norwegens wölbt sich nun über sechs braven deutschen Seeleuten; er wird immer die Erinnerung wachhalten an eines der schändlichsten Verbrechen, mit dem sich die britische Marine belastet hat.

Wochen-Rundschau.

Allgemeine Altersversorgung. Der Führer hat dem Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, mit folgendem Schreiben den Auftrag zur Durchführung einer umfassenden Altersversorgung des deutschen Volkes erteilt:

An Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, Berlin.

Zur weiteren Verwirklichung des nationalsozialistischen Parteiprogramms erteile ich Ihnen, Pg. Ley, den Auftrag, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären, die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten und mir zu unterbreiten.

Dieses neue Gesetzwerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft soll für alle Zeit unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern.

Berlin, den 15. Februar 1940.

gez. Adolf Hitler.

Britische Spionage in Stockholm. Am Mittwoch hat in Stockholm die Verhandlung gegen die drei in englischen Diensten stehenden Spione begonnen. Diese drei Männer wurden kürzlich von der schwedischen Kriminalpolizei verhaftet und haben ihre Spionagetätigkeit bereits eingestanden. Man erwartet, daß durch die Verhandlungen weitere englische Agenten, von denen es in Stockholm gegenwärtig geradezu wimmelt, entlarvt werden. Einer der Verhafteten, der Engländer Beach, war Reklamechef englischer Unternehmungen in Schweden. Der zweite, der Schwede Lind, der auch in England geboren ist, steht in Diensten des berüchtigten englischen Geheimdienstes und trug für diesen Material zusammen. Insbesondere interessierten ihn die schwedischen Erzlieferungen an Deutschland und die Vorgänge in den schwedischen Häfen. Der Dritte im Bunde ist ein schwedischer Schiffsmakler, dem sein Beruf gestattete, den Engländern wichtigste Angaben über alle nach Deutschland gehenden Frachten zu machen. Er tarnte sich als gut nationaler Schwede und hat erst vor einigen Wochen einen nationalen Schützenverein gegründet.

Inzwischen ist noch ein vierter Spion festgenommen worden, der sein Handwerk im Süden des Landes, in Helsingborg ausübte und mit den vorher genannten in Gemeinschaft stand. Es scheint sich um ein ganzes Spionennetz zu handeln. Die englischen Konsulate bemühen sich krampfhaft die Sache zu vertuschen und haben sich bereits an die schwedische Presse gewandt mit der Bitte, man möge der ganzen Angelegenheit keine „übertriebene Bedeutung beimessen."

Der russisch-finnische Konflikt. Seit dem 11. Februar haben die Russen ihre Angriffe auf die karelische Landenge konzentriert. Sie haben die starken finnischen Befestigungen, die sog. Mannerheimlinie, in einer Breite von 10 km in der vordersten Stellung durchbrochen. Hierdurch sind die im Westen der karelischen Landenge operierenden finnischen Truppenteile abgeschlossen worden. Nach russischen Berichten haben die Rätetruppen bisher 162 befestigte Verteidigungspunkte und 41 Artilleriestellungen erobert. Wie verlautet, sieht man jetzt auch in Helsinki die Lage als äußerst bedrohlich an.

Der Phönix-Skandal in Oesterreich. In Wien wird zur Zeit ein riesenhafter Versicherungsschwindel verhandelt und abgeurteilt, der in seinen Ausmaßen an die großen Judenprozesse der Barmat, Sklarek und andere erinnert. Der Hauptschuldige, der inzwischen verstorbene Jude Wilhelm Berliner, hat unter dem Schutze der Regierung und mit deren Wissen jahrelang die ungeheuerlichsten Betrügereien begangen. Er war Generaldirektor der Phönix-Versicherungsgesellschaft und hatte

Je gewissenhafter
wir die Zähne abends reinigen, desto
nachhaltiger ist der Erfolg
der Zahnpflege.

CHLORODONT

außer seinen weitreichenden geschäftlichen Verbindungen politische Beziehungen zu den österreichischen maßgebenden Persönlichkeiten, zu Dollfuß und Schuschnigg, zu Benesch und zum französischen Ministerpräsidenten Blum. Große Summen flossen gewissen Parteien zu. Gemäß einem Vertrag zwischen der österreichischen und tschechoslowakischen Regierung erhielt diese 380 Millionen Tschechenkronen. Der Heimwehrfürst Starhemberg, Prinz Karl Windischgrätz, Erzherzog Max von Hohenberg und andere erhielten einmalige oder laufende große Zuwendungen. Alle diese Summen wurden in den Bilanzen nicht aufgeführt, sondern mit Wissen der Regierung verschleiert.

Berliner haßte den Nationalsozialismus und hat seinen ganzen Einfluß aufgeboten, den Krieg gegen Deutschland zu entfesseln. Er versprach sich hiervon eine Rettung aus den Wirren, in die er die Phönix hineingearbeitet hatte. Daß schließlich seine politischen und finanziellen Machenschaften ans Tageslicht kamen, ist einer Denkschrift zuzuschreiben, in der die Gefolgschaft der Phönix eine Prüfung verlangte. Das war 1936. Um den ungeheuren Schaden gutzumachen — es fehlten rund 500 Millionen Schilling — mußten alle in Oesterreich Versicherten, gleichgültig ob sie beim Phönix versichert waren oder nicht, mit schweren Opfern beitragen. Nach der Eingliederung der österreichischen Lande in das Großdeutsche Reich wurden sofort die Juden aus der Versicherung ausgeschaltet. Vor allem aber wurde die Last der aufzubringenden Gelder auf die gesamtdeutsche Versicherungswirtschaft übertragen und damit die österreichischen Volksgenossen wesentlich entlastet.

Die gerichtlichen Verhandlungen zeigen wieder einmal eindeutig, welchen Krebsschaden die Juden am Volkskörper darstellen, wie sie auf jede Weise schmarotzen und wie ihr ganzes verbrecherisches Treiben darauf ausgerichtet ist, den Nationalsozialismus als ihren größten Feind, niederzuringen.

Niederländisch Indien. Die holländ. Regierung hat nach langen Beratungen und Untersuchungen den Bau von 3 neuen Schlachtkreuzern beschlossen, die zur Verteidigung Niederländisch-Indiens bestimmt sind. Der Bau wird auf holländischen Werften erfolgen und schätzungsweise 4 Jahre beanspruchen. Jedes Schiff soll 1100 Mann Besatzung, die besonders geschult werden, erhalten. Die Schiffe sollen 28000 Tonnen groß und mit 28-Zentimeter-Geschützen bestückt werden. Auch Luftabwehrbatterien werden eingebaut. Die Schiffe sollen eine Geschwindigkeit von 33 Seemeilen erreichen können. Die Baukosten werden mit 80 Millonen Gulden je Schiff angenommen. Entgegen früheren Anschauungen hat sich jetzt in allen Bevölkerungsschichten Hollands die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine starke Streitmacht zu Lande und zur See notwendig ist. Die Verteidigung Niederländisch-Indiens wird jedenfalls durch die Einreihung der 3 neuen Schlachtkreuzer in das bisher kleine Geschwader auf eine ganz andre Grundlage gesetzt.

Im Zusammenhang mit dem neuen Schiffsbau ist der Ausbau des Hafens von Surabaja geplant. Auch sollen auf Java Industrien gegründet werden, um notwendige Reparaturen an Schiffen und Flugzeugen sofort an Ort und Stelle ausführen zu können und den umständlichen Abtransport ins Mutterland zu vermeiden. Man erwägt die Schaffung eines elektrisch betriebenen Hochofenwerkes mit angeschlossenem Walzwerk in Südborneo, wo Eisenerz- und Kohlenlager vorhanden sind.

Die Erzeugungsschlacht im Kriege.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wirbt in einem kleinen Buche mit obigem Titel um verständnisvolle Mitarbeit aller Landwirte, Landfrauen, Landarbeiter, Müller, Bäcker, Fleischer, Fischer, Gärtner, Nahrungsmittelhändler, kurz aller Glieder der Ernährungswirtschaft bei der Erzeugungsschlacht im Kriege.

Es ist eine bewiesene Tatsache, daß die Wirtschaftsform, die sich in den letzten Jahren auf Grund der alten Erkenntnisse und aus nationalsozialistischem Denken heraus entwickelt hat und die man die gebundene nennt, die für Krieg und Frieden beste Wirtschaftsform darstellt. Sie hat nicht, wie die Gegner meinten, die innere Kraft gelähmt, sondern diese im Gegenteil im Dienste des Volkes zu höchster Entfaltung gebracht. Es hat eine große Bedeutung, daß wir in unseren landwirtschaftlichen Betrieben jetzt keine grundsätzlichen Umstellungen vorzunehmen brauchen, wie dies im Weltkrieg geschehen mußte.

Der Zickzackkurs der Produktionspolitik im Weltkrieg war eine Folge der Tatsache daß man mit einer auf liberalen Grundlagen aufgebauten Landwirtschaft keinen Krieg gewinnen und die notwendige Umstellung nicht in kurzer Zeit durchführen kann. Halten wir uns vor Augen, welche Folgen es für die Schlagkraft einer Armee haben würde, wenn sich bei Beginn eines Krieges plötzlich herausstellen würde, daß z. B. das bis dahin benutzte Maschinengewehr oder Geschütz dem des Gegners nicht gewachsen ist und nun ein neues, besseres erst konstruiert und die gesamte Armee mitten im Kriege daran erst ausgebildet werden muß. Jeder, der im Krieg erst anfangen muß, umzuorganisieren und sich auf die Kriegsaufgaben einzustellen, ist von vorneherein im Nachteil. Deshalb wird es auch England jetzt nicht gelingen, seine heimische Ernährungsgrundlagen entscheidend zu verstärken.

Der Krieg bringt bezüglich der Bedürfnisse keine grundsätzlich neuen Aufgaben. Praktisch waren die Erschwerungen, die in einem Kriege eintreten, bereits seit 1934 durch Devisenmangel vorhanden. Jetzt wird es entscheidend darauf ankommen, daß wir die Erzeugungsschlacht mit noch mehr Härte und Verbissenheit fortsetzen, das Erreichte weitestgehend sichern und erhalten und wo irgend möglich noch weiter steigern.

Zu den Aufgaben, die wir in verstärktem Maße vornehmen müssen gehört

der Oelfruchtanbau.

Die Verstärkung des Oelfruchtanbaues wurde seit Beginn der Erzeugungsschlacht angestrebt. Es gelang, die Anbaufläche für Raps und Rüben von 50 000 ha im Jahre 1932 auf 62 000 ha im Jahre 1938 zu steigern. Die besondere Herausstellung der Parole, den Oelfruchtanbau zu verstärken, war nämlich davon abhängig, daß zunächst einmal auf dem Gebiet der „sicheren Früchte" eine solche Stabilität durch Mehrerträge und Reserven eintrat, daß man das Risiko von Rückschlägen auf sich nehmen konnte. Es wäre unmöglich gewesen, einige hunderttausend Hektar für den Oelfruchtanbau anderen Fruchtarten zu entziehen, solange diese „sicheren Früchte" auf kleinerer Fläche nicht größere Erträge brachten, um den Flächenausfall auszugleichen. Nunmehr ist es im Kriege, wo wir über erhebliche Getreidereserven verfügen und seit Jahren nicht nur stabile, sondern sehr hohe Hackfruchternten haben, einerseits möglich, das Risiko der Ausdehnung des Oelfruchtanbaus einzugehen, andererseits besteht auch im Hinblick auf die Abschnürung der Zufuhr hier eine verstärkte Notwendigkeit zu einer solchen Ausdehnung. Deshalb tritt als nicht etwa neue aber außerordentliche verstärkte Parole der Oelfruchtanbau in den Vordergrund der Erzeugungsschlacht im Kriege.

Weiter Eis und Schnee.

Mit Unterbrechung von einigen Tagen haben wir jetzt bereits 8 Wochen Schnee und Eis. Und was für Schneemassen sind gefallen, und wie tief hat es gefroren! Auf den überfluteten Talwiesen unterhalb Neunkirchens ist eine Eisschicht von etwa 35 cm Dicke, wie ausgehauene Gräben zeigen, und es müssen wohl starke Kräfte wirken, ehe die grünen Gräser wieder in der Sonne atmen können.

Wenn unsere alten Leute aus ihrer Kindheit erzählen, so wissen sie alle von strengen und lang anhaltenden Wintern mit Schlittern auf zugefrorenen Bächen und von heißen Sommern zu berichten. Seit einigen Jahrzehnten waren allgemein mildere Winter und kühlere Sommer zu verzeichnen. Der heurige außergewöhnlich harte Winter gehört zu den 4 kältesten Wintern der letzten 200 Jahre Hiervon war der 1739/40 der kälteste, dann folgt der von 1829/30, dann der gegenwärtige und schließlich der von 1928/29.

Es werden vielfach aus Dauer und Grad der Kälte Rückschlüsse gezogen auf die allgemeinen klimatischen Verhältnisse unserer Heimat. Tatsächlich hat Europa im Verlauf der Erdperioden alle Arten von Klima erfahren, vom tropischen und subtropischen über das Polarklima zum heutigen gemäßigten. Innerhalb des gemäßigten Klimas konnten wieder periodische Aenderungen von kürzerer Dauer, nämlich kühlfeuchte (ozeanische) und warmtrockene (kontinentale) Zeiten festgestellt werden. Nach den jüngsten Beobachtungen rechnen die Metereologen mit einer allmählichen Umbildung auf kältere Winter und wärmere Sommer.

Sven Hedin 75 Jahre.

Der große schwedische Forscher Sven Hedin, dessen zahlreiche Werke auch in Deutschland in breitesten Kreisen gelesen werden, wurde am 19. Februar 75 Jahre alt. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm der Führer ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm und verlieh ihm gleichzeitig das Großkreuz des Verdienstordens vom deutschen Adler.

Sven Hedin ist ein treuer Freund Deutschlands. Er hat auch bei Ausbruch des Weltkrieges sich ganz auf die Seite des deutschen Volkes gestellt, obwohl er zu englischen Kreisen starke wissenschaftliche und persönliche Bindungen hatte. England hat ihm das nie verziehen. Sven Hedin gehört an die Seite der ganz großen Forscher wie Nansen, Nordenskjöld, Stanley und Nachtigal. Seine Entdeckerfahrten haben aus dem unbekannten Zentralasien ein planmäßig und gründlich erforschtes und kartographisch genau aufgenommenes Gebiet gemacht. Sein Lebenswerk ersteht am anschaulichsten vor uns in seinen zahlreichen, z. T. mehrbändigen Werken, die zuerst seinen Weltruhm begründeten und von denen von „Pol zu Pol" und „Ueber den Transhimalaja" die bekanntesten sind. Die meisten sind in mehrere Sprachen übersetzt worden. Noch mit 70 Jahren hat Sven Hedin die Strapazen einer Expedition durch das gerade im Aufruhr befindliche Turkestan und eine wochenlange Gefangenschaft gut überstanden und die Erlebnisse dieser Fahrt in seinem Buch „Die Seidenstraße" niedergeschrieben.

Sven Hedin hat an deutschen Hochschulen studiert und promoviert. Er ist stets unerschrocken für Wahrheit und Recht eingetreten, auch wenn er sich dadurch unbeliebt machte, beispielsweise in der deutschen Kolonialfrage. So ist es eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit, daß wir in ihm den großen Forscher, den meisterlichen Erzähler, den getreuen Freund unseres Volkes schätzen und anerkennen.

Ereignisse der vergangenen Woche.

Donnerstag, 15. Februar.

Keine besonderen Ereignisse.

Freitag, 16. Februar.

Im Westen wurden bei einem Spähtruppunternehmen westlich Merzig mehrere Gefangene gemacht. In der Woche vom 11. bis 17. Februar sind durch Einsatz der Seekriegsmittel an [illegible] französischer und dem Feinde nutzbarer neutraler Dampfer Schiffe mit 128 174 BRT versenkt worden. Ueber der Nordsee kam es auch gestern wieder zu einem Luftkampf, bei dem einem Bristol-Blenheim und einem Messerschmidt-Flugzeug [illegible] Das englische Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Sonntag, 18. Februar.

Im Westen geringe Artillerietätigkeit. In verschiedenen Vorfeldgebieten wurden wiederum vier feindliche Geleitzüge mit Booten erfolgreich angegriffen. Aus drei Geleitzügen wurden Dampfer und Tankschiffe, aus dem vierten ein Zerstörer versenkt, der zu den Sicherungskräften dieses Geleitzuges gehörte.

Montag, den 19. Februar.

Südostwärts Busendorf auf französischem Boden [illegible] ein Späh rupp einen feindlichen Lastkraftwagen mit [illegible] Mann. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge bis in die nördliche Nordsee durch.

Dienstag, den 20. Februar.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Aufklärungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Feindberührung. Im Rahmen der gegen die britische und [illegible] Ostküste bis zu den Shetlands unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf [illegible] und ein bewaffnetes Handelsschiff so schwer getroffen, daß [illegible] seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind [illegible] versehrt in ihrem Heimathafen gelandet. Nach Mitternacht floaen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes in die innere deutsche Bucht ein. Ein von Fremfahrt zurückkehrtes U-Boot hat die Versenkung von 27 795 BRT [illegible]

Mittwoch, den 21. Februar.

Im Westen klärte die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ostfrankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Einsatz feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufliegen, scheiterte.

Fahrbare KdF-Zeltbühne.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Freigelände der Dürener Metallwerke in Berlin-Wilhelmshagen die erste fahrbare KdF-Bühne. Das erste fahrbare Theater, das in wenigen Stunden auf und abgebaut werden kann, wird mit seinen 1000 Plätzen in die Gauen, da, wo es keine festen Theater giebt, und vor allen Dingen bei der Wehrmacht, eingesetzt werden.

Die Vorteile der Kalkdüngung.

Sichtbare Erfolge sieht man nach einer Kalkdüngung [illegible] aber man sieht auch nicht die Schäden und Nachteile, die Unterlassen der Kalkdüngung mit sich gebracht haben würde. [illegible] es ist die Hauptaufgabe des Kalkes, den Boden in guter [illegible] zu erhalten und das Herabsinken der Erträge zu verhüten, [illegible] sichtbare Erfolge der Kalkdüngung zutage treten, da in der [illegible] inbezug auf Kalk meistens schon jahrelang vernachlässigt wurde. Der Kalk ist ein notwendiger Pflanzennährstoff, aber vor allem ein Bodenverbesserungsmittel; er fördert das Bakterienleben im Boden, verbessert dadurch die Gare und hält den Boden gesund. Darüber hinaus macht der Kalk in seiner Eigenschaft als Bodenverbesserer andere Nährstoffe im Boden aufnahmefähig für die Pflanzen. Und gerade das verdient heute bei der Verknappung der Phosphorsäure unsere besondere Beachtung. Die [illegible] haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten dem Boden [illegible] liche Mengen Phosphorsäure zugeführt. An und für sich [illegible] die meisten Kulturpflanzen verhältnismäßig wenig Phosphorsäure. Was an diesem Nährstoff über den Bedarf hinaus gegeben wird, ist, das geht bekanntlich nicht verloren, sondern wird im Boden vollständig festgehalten. Es gibt daher sicherlich viele Böden, die einen Vorrat an Phosphorsäure haben, wie es normalerweise sein soll. Aber dieser Boden ist für gewöhnlich, ganz besonders in kalkarmen Böden, nicht in leichtlöslicher, sondern in schwerlöslicher Form im Boden vorhanden. Durch Kalkzufuhr wird diese festgebundene Phosphorsäure zum Teil in leichter lösliche Verbindungen überführt. Es kann daher nur empfohlen werden, die Kalkdüngung im nächsten Frühjahr so weitgehend, wie es [illegible] mäßig und möglich ist, sowohl auf saueren wie auf nicht [illegible] Böden vorzunehmen. An Phosphorsäure kann dadurch in vielen Fällen gespart werden. Stickstoff steht neuerdings in ausreichender Menge zur Verfügung. Kalk und Kali haben wir im Inland. An diesen beiden Nährstoffen darf in der heutigen Zeit nicht gespart werden. Aber wer sie haben will, muß auf möglichst [illegible] zeitige Bestellung bedacht sein und sie nötigenfalls auch [illegible] und auf Lager nehmen.

Aus der

Neunkirchen. Die Ortsgruppenleiterbesprechung findet am kommenden Sonntag für alle Ortsgruppenleiter der Deutschen Arbeitsfront und die Amtsleiterinnen um 4 Uhr im Saale Moritz statt. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Burk übermittelte, daß er infolge Teilnahme verhindert war, der Heimatfront hin und [illegible] Fragen, die jeden einzelnen [illegible] es heute an und wer in [illegible] Schulung aller Betei[illegible] Scherer hielt ein Refer[illegible] Wirtschaftsführung der [illegible] Wirtschaftskrieg ri[illegible] Rüstungsindustrie und E[illegible] Neuherstellungen der wirtsch[illegible] Deutschlands und Englands ließ[illegible] aufgezwungenen Kriege zu [illegible] können. Mit d[illegible]

Tagung der Kameradsch[illegible] — Alle Kameradschaften des [illegible] fanden sich am Samstag [illegible] Saale Moritz versammelt, [illegible] größeren Appell den stellv[illegible] Rotberg zu [illegible] mit seinem Mitarbeiterstab [illegible] einer Militärmusik [illegible] Kameradschaften in den Saa[illegible] begrüßte dann eingangs [illegible] dem stellv. Gauk[illegible] den Vertretern der [illegible] Rotberg ergriff sodann [illegible] pol. Machtverteilung [illegible] über die alten Ziele Eng[illegible] seiner interessanten A[illegible] Deutschlands und legte [illegible] politische Ziele klar. S[illegible] Kartenmaterial v[illegible] gebieten wurden wiederum [illegible] Booten erfolgreich angegriffen. [illegible] wurden Dampfer und Tankschiffe, [illegible] störer versenkt, der zu den Sicherungskräften dieses Geleitzuges gehörte.

Montag, den 19. Februar.

Südostwärts Busendorf auf französischem Boden [illegible] ein Späh rupp einen feindlichen Lastkraftwagen mit [illegible] Mann. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge bis in die nördliche Nordsee durch.

Dienstag, den 20. Februar.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Aufklärungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Feindberührung. Im Rahmen der gegen die britische und [illegible] Ostküste bis zu den Shetlands unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische Minenleger durch Bombenabwurf [illegible] und ein bewaffnetes Handelsschiff so schwer getroffen, daß [illegible] seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind [illegible] versehrt in ihrem Heimathafen gelandet. Nach Mitternacht floaen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes in die innere deutsche Bucht ein. Ein von Fremfahrt zurückkehrtes U-Boot hat die Versenkung von 27 795 BRT [illegible]

Mittwoch, den 21. Februar.

Im Westen klärte die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ostfrankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Einsatz feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufliegen, scheiterte.

Neunkirchen. Am Sonntag dem 18. Februar 1939 vorgelegt und aufgestellt. Der Verein [illegible] Mitglieder; davon schieden aus, so daß der [illegible] noch 59 Mitglieder [illegible] mit zusammen 43 [illegible] beträgt die Gesamt[illegible] haben die Viehbesitz[illegible] von 92 529 ℳ aufge[illegible] verwertetem Vieh u[illegible] Entschädigungen fü[illegible] Verein 811 ℳ gezah[illegible] beliefen sich auf 57.10[illegible]

Wahlbach. Wer annoh[illegible] sitzen und schneeverme[illegible] sei, der muß ein Ir[illegible] Winterwochen entfalt[illegible] durch eine Tätigkeit [illegible] bewundernswert, [illegible] Sturzflüge durchführ[illegible] günstigen Winkel findet [illegible] niederzulegen, vor[illegible] als Kriegsware bezeich[illegible] Heimkehr[illegible] sich 10 bis 11 p[illegible] Wahlbacher halten [illegible] fest, daß das was m[illegible]

Heppenfeld. Die Eheleute [illegible] am Montag [illegible] Glückwunsch!

Wiedenstein. Der Rin[illegible] für das Ge[illegible]



In 3 Minuten ohne Fett 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße!

Dabei ist die Zubereitung kinderleicht. Sie brauchen nur 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Fertig! Diese Soße wird allein oder zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen verwendet. — Beachten Sie bitte diese zeitgemäße Verbrauchs-Aufklärung für eine richtige und sparsame Verwendung von Knorr Bratensoße

Aus der Heimat.

Neunkirchen. Die Ortsgruppe der NSDAP führte am vergangenen Sonntag für alle Politischen Leiter, Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront, für die Walter der NS Volkswohlfahrt und die Amtsleiterinnen der NS Frauenschaft nachmittags 4 Uhr im Saale Moritz einen Dienstappell durch. Auf Anordnung finden diese Dienstappelle zukünftig jeden Monat statt. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Wimbert den Gruß des Gauleiters Pg. Burk übermittelt hatte, der leider dienstlich an der Teilnahme verhindert war, wies er noch einmal auf die Aufgaben der Heimatfront hin und behandelte in diesem Zusammenhange Fragen, die jeden einzelnen angingen, denn auf den einzelnen komme es heute an und wer im Kleinen stark ist, wird es auch im Großen sein. Im Rahmen dieses Dienstappells fand dann eine Schulung aller Beteiligten statt. Schulungsleiter Pg. Scherer hielt ein Referat über den Wirtschaftskrieg und stellte er zu Beginn die nationalsozialistische Anschauung der Wirtschaftsführung der demokratischen Anschauung gegenüber. Der Wirtschaftskrieg richte sich in der Hauptsache gegen Rüstungsindustrie und Ernährungswirtschaft. Die klaren Darstellungen der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, Frankreichs und Englands ließen erkennen, daß wir in diesem uns aufgezwungenen Kriege zuversichtlich der deutschen Zukunft entgegenschauen können. Mit der Führerehrung wurde der Appell beendet.

Tagung der Kameradschaften des NS Kriegerbundes. Die Kameradschaften des NS Kriegerbundes aus dem Hellertal trafen sich am Samstag nachmittag um 18 Uhr im Saale des Kameraden Moritz versammelt, war es doch möglich geworden, für den nächsten Appell den stellvertretenden Gaukriegerführer General von Rotberg zu gewinnen, der einer Einladung dann auch mit seinem Mitarbeiterstabe gefolgt war. Unter den Marschklängen einer Militärmusik marschierten alle Fahnen der Kriegerkameradschaften in den Saal. Kreiskriegerführer Hauptmann Schramm begrüßte dann eingangs die Erschienenen, insbesondere galt sein Gruß dem stellv. Gaukriegerführer General Freiherr von Rotberg, den Vertretern der Wehrmacht und Partei. General v. Rotberg ergriff sodann das Wort und sprach einganas über die pol. Machtverteilung vor und nach dem Weltkrieg, sowie über die alten Ziele Englands und Frankreichs. Im weiteren seiner interessanten Ausführungen charakterisierte er den Wiederaufbau Deutschlands und legte in diesem Zusammenhang Deutschlands politische Ziele klar. Seine Ausführungen wurden durch anschauliches Kartenmaterial veranschaulicht. Des weiteren machte er die augenblicklichen Kriegsverhältnisse und das unzertrennbare Zusammenarbeiten von Front und Heimat zum Inhalt seiner Betrachtungen. Dabei appellierte er an seine Zuhörer, stets die seinem Vortrage zugrunde liegenden vier Schlagworte zu beherzigen: dankbar sein, zuversichtlich der Zukunft entgegenzuschauen, durchhalten und Volksgemeinschaft zu üben. Jedes dieser mahnenden Wort galt auch denjenigen Volksgenossen, die nicht an kleinen wie an großen Dingen Kritik üben, ohne überhaupt einen Einblick in die Dinge zu haben. Mit einem Gruß an den Führer, dem wir nur zu unsagbarem Dank verpflichtet sind, beendete er seinen Vortrag. Kreiskriegerführer Hauptmann Schramm dankte dem Vortragenden für seine von allen Anwesenden mit Beifall aufgenommenen Worte und forderte alle Kameraden auf, auch weiterhin danach zu handeln. Im weiteren Verlauf der Abendstunden spielte die Kapelle eines Inf.-Regiments. Zwischendurch lief noch der Film vom Reichskriegertag in Kassel, an dem die Anwesenden teilgenommen hatten und darum auch diese Bildstreifen mit besonderer Freude begrüßten. Bei den Klängen flotter Musik blieb man noch einige Stunden kameradschaftlich zusammen.

— Am Sonntag dem 18. 2. wurden in Lüdenscheid die Gaumeisterschaftswettkämpfe der HJ-Turner ausgetragen. Bei diesen Einzelwettkämpfen sicherte sich Kurt Euteneuer vom Turnverein Neunkirchen durch seine hervorragenden Leistungen den 1. Platz mit 134,5 Punkten. Am 2. und 3. März startet er an den Gebietsmeisterschaften in Hamm teil. Kurt Euteneuer berechtigt zu den besten Hoffnungen als Nachwuchskraft der Spitzenklasse.

Neunkirchen. Am Sonntag, den 25. 2. 1940 fallen die Züge 1612 Richtung Betzdorf-Gießen, Neunkirchen ab 14.12 Uhr, und der Pz. 1627 Richtung Gießen-Betzdorf, Neunkirchen ab 14.12 Uhr, aus.

— Am Mittwoch nachmittag fand in der alten Schule eine Kameradschaftsstunde des Wehrfürsorgeoffiziers Hauptmann Schramm statt, der einen interessanten Vortrag hielt über die Hinterbliebenenversorgung und auch im einzelnen Rat und Auskunft erteilte.

— Die 2. Nähstunde des Roten Kreuzes und der Frauenschaft fand am Donnerstag nachmittag in der alten Schule statt. Es wurden altem Leinen, aus Wolle und alten Gardinen wurden Binden, Verbandstücher, Tupfer, Verbandszeug und dergl. hergestellt. In der kommenden Woche sollen vom Roten Kreuz die zur Verwendung gelangenden alten Leinenstoffe und Gardinen gesammelt werden. Die nächste Nähstunde findet ausnahmsweise am Mittwoch statt (s. Anz). Für die NS Frauenschaft ist die Nähstunde gleichzeitig Heimabend. Die Helmat, in diesem Falle unsre Frauen und Mädchen, kann sich hier durch ihre Bereitschaft und ihren Einsatz den tapferen Kämpfern an der Front würdig erweisen.

— Eine zusätzliche Prüfung als Konditoragehilfe bestand vor dem Prüfungsausschuß in Weilburg der Bäckergeselle Herbert Struthütten, der bei der Firma Freiberg unter Eisenwerke als Schlosser Kurt Schweitzer von hier erlitt bei Montagearbeiten auf dem Hochofenwerk „Alfredhütte" in Wissen einen schweren Unfall. Schweitzer war mit einem Kameraden auf einem Gerüst beschäftigt. Bei diesen Montagearbeiten brach die Bühne und beide stürzten zirka 6 Meter in die Tiefe. Hierbei erlitt Schweitzer und sein Arbeitskamerad Ferdinand Rasche schwere Verletzungen. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo Ferdinand Rasche in den frühen Nachtstunden verstarb.

— Am kommenden Samstag kommt nach längerer Pause die Tonfilmstelle nach hier. Es läuft der Film: Das unsterbliche Herz.

Zeppenfeld. Die Eheleute Ernst Koch und Frau Hermine geb. Stefferten am Montag den 19. Februar ihre Silberhochzeit. Unseren Glückwunsch!

Wiederstein. Der Rindviehversicherungsverein hat jetzt die Rechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1939 vorgelegt und auch den Jahresbericht für das Jahr aufgestellt. Der Verein zählte zu Beginn des Geschäftsjahres 2 Mitglieder; davon schieden im Laufe des Geschäftsjahres 2 aus, so daß der Verein am Schlusse des Geschäftsjahres noch 59 Mitglieder aufzuweisen hatte. Insgesamt waren Tiere mit zusammen 43 560 ℳ versichert. Nach der Jahresrechnung beträgt die Gesamteinnahme des Vereins 131 938 ℳ. Hiervon haben die Viehbesitzer durch die gezahlten Beiträge einen Betrag von 62 529 ℳ aufgebracht. Der Restbetrag stellt den Erlös aus verwertetem Vieh und den Bestand aus dem Vorjahre dar. Der Verein 811 ℳ gezahlt. Die Tierarzt- und Behandlungsbelaufen sich auf 57.10 ℳ.

Wahlbach. Wer annahm, daß das friedliche Wahlbach durch seine und schneeverwehten Straßen vollständig stillgelegt wäre, der muß ein Irrtum eingestehen, denn in den stillen Winterwochen entfaltet der hier ja immer sehr rührige Schneepflug eine Tätigkeit, die viel Freude spendet. Es ist wirklich bewundernswert, mit welch fabelhafter Geschicklichkeit Herr Sturzflüge durchführt und mit präziser Genauigkeit die gegensten Winkel findet. Dabei sind die Raritäten die er hierbei als niederzulegen, von einer Qualität, die man wahrlich als Kriegsware bezeichnen kann und die bei unsern jungen Herrn, bei ihrer Heimkehr, viel väterlicher Stolz und Freude auslösen wird. Neben den niedlichen, zierlichen, kleinen Maiden stellen sich 10 bis 11 pfündige wackere Stammhalter. Ja, die Wahlbacher halten unentwegt an der altherkömmlichen Sitte fest, daß das was man macht ordentlich sein muß.

— Die Durchforstungs- u. Holzfällerarbeiten in den Haubergs-Fichtenbeständen sind durch die lange Dauer des allseits bitter empfundenen Winters sehr in Verzug gekommen. Den schon bejahrten Bürgern, die gewöhnlich diese Waldarbeiten ausführen, war es bei dem tiefen Schnee und den langen Anmarschwegen nicht zuzumuten, diese jetzt zu verrichten.

Burbach. Das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet am Samstag eine Feier im Hotel Koch, deren Reinertrag dem Kriegs-WHW. zur Verfügung gestellt wird. Bei der Feier wird in zwei Aufführungen Ernstes und Heiteres aus der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes gezeigt. Der Besuch der Veranstaltung wird jedem empfohlen.

Niederdresselndorf. Ein allseitig geachteter und geschätzter Bürger unseres Ortes, der Invalide Louis Treptor konnte am Donnerstag, den 22. 2. 40 seinen 80. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar ist geistig noch sehr rege und erfreut sich guter körperlicher Rüstigkeit. Er war 28 Jahre auf dem Puddelwerk in Eiserfeld beschäftigt und nachdem auf dem hiesigen Steinbruch. In den Jahren 1919 bis 1927 versah er den Posten als Straßenwärter. Aus seiner Ehe entstammen 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter. Alle 3 Söhne waren Soldaten im Weltkriege, wo Sohn Gustav den Heldentod fürs Vaterland starb. Sein Sohn Fritz wurde schwer verwundet. Im Jahre 1923 verlor er seine Gattin, die beim Heueinfahren vom beladenen Wagen stürzte und dabei tödlich verunglückte. Auch heute kann der Jubilar noch nicht müßig sein und hilft noch tatkräftig auf der Landwirtschaft mit. Er macht noch fast täglich seinen Spaziergang nach Oberdresselndorf, wo seine Tochter wohnt. Selbst das schlechteste Wetter hält ihn nicht zurück. Seinen Lebensabend verbringt das Geburtstagskind in der Familie seines Sohnes Heinrich, wo er eine treue Pflege findet. Er nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen der heutigen Zeit. Außer den vielen Glückwünschen, die dem Geburtstagskind sicherlich zuteil wurden, schließen auch wir die unseren nachträglich an.

Wilden. Unter dem Vorsitz des Ortsbauernführer Schöler fand in der Schule eine Bauernversammlung statt. Die Ausführungen, die Landwirtschaftsrat Schewe in seinem Vortrag im besonderen auf dem Gebiete der richtigen Verwertung des Futters machte, waren von besonderer Wichtigkeit gerade für die Gemeinde Wilden, denn hier wird noch viel Rindvieh gehalten. Bei der letzten Viehzählung im Juni vorigen Jahres wurden noch 195 Stück Rindvieh gezählt. Der Grünlandwirtschaft kommt hier daher auch eine große Bedeutung im Interesse einer ausreichenden wirtschaftseigenen Futtergrundlage zu. Bemerkenswert ist, daß in Wilden bedeutsame Fortschritte im Kartoffelanbau gemacht worden sind. Man findet hier manche Musterbeispiele für die betriebswirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Anlagen bei Ausnutzung der jeweiligen Hofverhältnisse.

Herdorf. Auf der Seilbahn, die den Schlackensand von der Friedrichshütte auf Bergeshöhe befördert, lösten sich am Sonntag nachmittag eine Anzahl Förderkörbe und stürzten mit Getöse in die Tiefe. Der Betrieb mußte eine Zeitlang ruhen, bis der Schaden wieder ausgebessert war.

— Ein seltenes Jubiläum kann der Wiegemeister a. D. Alois Stinner begehen. Stinner steht der weit über die Grenzen des Siegerlandes bekannten Bollnbacher Bergkapelle 50 Jahre als Kapellmeister vor. 31 Jahre war Stinner Dirigent des Männergesangvereins Herdorf, bis er vor zwei Jahren den Dirigentenstab an seinen Sohn abgab. Man kann feststellen, daß dem 75jährigen erfolgreichen Musik- und Gesangspädagogen noch eine außerordentlich geistige Regsamkeit und Lebendigkeit eigen ist. Stinner hat sich durch seine umfassende Tätigkeit auf dem Gebiete der Musik und des Gesangs volkstümlich gemacht und ist wohl der älteste Kapellmeister des ganzen Siegerlandes. Mit seltenem Eifer ist es ihm gelungen, den 28 Mann starken Klangträger auf eine bewundernswerte Höhe zu bringen, so daß sich die Kapelle mit allen in hiesiger Gegend befindlichen Kapellen messen kann. Die Kapelle beabsichtigt das 50jährige Jubiläum ihres Kapellmeisters festlich zu begehen. Kapellmeister Stinner, der den Taktstab noch schwingt wie ein Jugendlicher beabsichtigt noch lange der Kapelle vorzustehen und sein einziger Wunsch ist der, daß es ihm vergönnt sein möge, auch noch das 60jährige Jubiläum feiern zu können.

Dermbach. Der weit über die Grenzen unseres Heimatortes bekannte Chordirigent Paul Weber feiert am kommenden Sonntag sein 25jähriges Chormeisterjubiläum. Am 25. Februar 1915 machte derselbe sein Examen an der Musikschule in Köln und trat kurze Zeit darauf eine Stelle als Organist und Chorleiter in Hangard a. d. Saar an. Von 1920 bis 1929 wirkte er in der hiesigen Gegend und errang mit seinen Vereinen auf den Wettstreiten stets die ersten Preise. Von 1928 bis 1930 begleitete er eine Organistenstelle in Kripp a. Rh. und wurde sodann bis zum Jahre 1938 mit einer Organisten- und Chorleiterstelle in Duisburg-Mitdrich betreut. Heute wirkt W. wieder als Dirigent in unserer engeren Gegend. Möge er noch recht lange den Dirigentenstab führen.

— Infolge der grimmigen Kälte kommen die Rehe oft bis in die Gärten, auch hat man schon verendetes Wild gefunden.

Betzdorf. Das patriarchalische Alter von 92 Jahren erreichte unser Mitbürger, der Invalide Karl Schneider. Er ist der älteste Einwohner des Amtes Betzdorf.

Wilnsdorf. Gefechtsschießen. In der Gegend Wilnsdorf—Würgendorf wird am 24. 2. ein Gefechtsschießen abgehalten. Beginn des Schießens 8 Uhr, Ende 11 Uhr. Das durch Posten abgesperrte Gelände darf nicht betreten werden. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß von 7 bis 11 Uhr die Straße Siegen—Haiger von der Wegeeinmündung 2000 Meter südostwärts Wilnsdorf bis Wegegabelung 3,5 km nordwestlich Allendorf gesperrt ist. Umleitung über Gilsbach—Würgendorf. Den Anweisungen der Absperrposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Siegen. Am Tag der deutschen Polizei wurden im Siegerland nahezu 20 000 ℳ gesammelt, wovon 7000 ℳ auf die Stadt Siegen entfielen.

Das Ergebnis der Schweinezählung am 4. Dezember 1939 kann für Deutschland als befriedigend bezeichnet werden. Der gesamte Schweinebestand im Großdeutschen Reich betrug 28,613 Millionen. Im Altreich war gegenüber der Zählung von 1938 ein Zugang von 1¼ Millionen zu verzeichnen. Das ist eine kriegswirtschaftlich höchst bedeutsame Tatsache, denn das Schwein ist nicht nur für die Fettversorgung wichtig, sondern liefert uns auch fast zwei Drittel unseres Fleischverbrauchs. Unsere Fleischversorgung ist hierdurch auch für das Jahr 1940 gesichert, ja es wird wahrscheinlich noch möglich sein, unserer Vorratswirtschaft erhebliche Mengen an Fleischreserven zuzuführen.

Niederschelden. Im Volkshause zu Niederschelden fand ein Dorfgemeinschaftsabend statt, der sich in seinem Verlauf zu einem echten Siegerländer Volksfest im kleinen gestaltete und nicht nur bei allen Gästen und Teilnehmern begeisterte Aufnahme fand, sondern auch zeigte, daß die Niederscheldener Heimatarbeit bei Herrn Lehrer Faust in besten Händen ruht und die Dorfbewohner wie eine große Familie zusammenhalten. Die „Hymne ab det Seefeelan" leitete den Abend ein und setzte alle Teilnehmer in fröhliche Aufnahmebereitschaft. Einige volkstümliche und urwüchsige Szenen sowie das eigens für Schelden geschaffene und gemeinsam gesungene „Schälder Dorfleed" steigerten noch den Frohsinn. Die Krone des Abends bildete der von Schmeck gedrehte Film aus Niederschelden „Dörfliches Leben 1939" der unter der liebevollen Fürsorge von Herrn Faust zustandegekommen war und mit warmen Herzen aufgenommen wurde. — Der Abend wird in dieser und der kommenden Woche wiederholt werden.

Weidenau. Von einem tragischen Geschick wurde die Familie des Lastzug-Spediteurs Adolf Hackenbracht betroffen, ihr einziger 18jähriger Sohn Hermann wurde das Opfer eines Verkehrsunfalls, der sich gestern vormittag auf der Reichsstraße hinter Dreistiefenbach nach Netphen ereignete. Der junge Mann fuhr einen mit Sauerstoffflaschen beladenen Lastwagen. Dieser muß bei dem Glatteis ins Rutschen gekommen sein, er geriet abseits von der Fahrbahn und stieß gegen einen Straßenbaum. Bei dem starken Anprall kamen die schweren Flaschen nach vorn ins Rutschen, durchbrachen das Führerhaus und trafen den am Steuer sitzenden jungen Mann so schwer, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der so schwer betroffenen Familie bringt man herzliche Teilnahme entgegen.

Folgenschwere Explosion in Siegen.

Am Donnerstag morgen um 7 Uhr ereignete sich in einem Fabrikgebäude an der Brückenstraße eine furchtbare Explosion, deren Folgen noch nicht ganz abzusehen sind. Eine gewaltige Detonation wurde im ganzen Südteil der Stadt vernommen. Das Fabrikgebäude selbst ist völlig zusammengestürzt und verbrannt. In den oberen Stockwerken wohnten die Familien Kraus, Sauer, Ankerer und Dickel, die naturgemäß bei dem Unglück zuerst betroffen wurden. Die Mitglieder der Familie Kraus, 4 Personen, sind sämtlich ein Opfer der Katastrophe geworden. Das ist umso tragischer, als der einzige Ueberlebende der Familie zur Zeit im RAD steht und nun diese erschütternde Nachricht erhält. Im ganzen sind bis jetzt 8 Tote und 9 Schwerverletzte geborgen worden. Es ist noch als günstiger Umstand zu betrachten, daß die Explosion so früh am Morgen erfolgte, als die Gefolgschaft noch nicht am Arbeitsplatz war und als auch die Straßen noch nicht bevölkert waren, wie das 1 Stunde später, bei Beginn der Büros und Ladengeschäfte der Fall gewesen wäre. Die Explosion war nämlich so stark, daß auch in den Nachbarhäusern, ja sogar bis in die Bahnhofstraße hinein schwere Zerstörungen angerichtet wurden, Personen an die Häuser geschleudert oder durch große und kleine Balkenstücke verletzt, Möbel beschädigt, Schaufenster eingedrückt und Inneneinrichtungen von Läden bis in weitem Umkreis vom Unglücksort zerstört wurden.

Die Freiwillige Feuerwehr Siegen war in kürzester Zeit an der Unglücksstelle und begann mit allen Mitteln den Brand zu bekämpfen. Auch alle übrigen Formationen des Sicherheitsdienstes, Rotes Kreuz, Technische Nothilfe, Instandsetzungsdienst, ein starkes Aufgebot von Militär- und Sanitätsmannschaften trafen bald ein und halfen bei den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten. Die Verletzten wurden teilweise ins Krankenhaus gebracht, teilweise konnten sie in einer nahegelegenen Wirtschaft verbunden werden. Oberbürgermeister Fißmer leitete die Maßnahmen zur Unterbringung und Verpflegung der Bewohner der Nachbarhäuser, deren Haushaltführung durch die Auswirkungen der Explosion gestört ist. Im Hof einer in der Nähe liegenden Fabrik sind einige Feldküchen aufgestellt, um diese vom Unglück Betroffenen und die vielen Hilfskräfte zu versorgen.

Ein endgültiges Ergebnis der Auswirkungen der Katastrophe liegt zur Zeit noch nicht vor. Mutmaßlich sind die vier im Fabrikgebäude wohnenden Familien am meisten betroffen und ihnen gehört unsere besondere Anteilnahme.

Bei dem Fabrikunternehmen handelt es sich um den Besitz eines gebürtigten Altenseelbachers, und eine der in der Fabrik wohnenden Familien stammt aus Neunkirchen. Unter den Verletzten ist der Neunkirchener Wilh. Schmidt.

Die Eichenlohgewinnung im Siegerland 1940.

Siegen. Unter den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und Notwendigkeiten steht die Gewinnung der Eichenlohe in den Haubergen mit an erster Stelle. In Würdigung dieses Umstandes und in der Erkenntnis, daß in diesem Jahr alles aufgeboten werden muß, um auch das letzte, was unsere Eichenbestände in den Haubergen an dem so wertvollen Gerbstoff tragen, zu gewinnen, hat sich Landrat Jansen in einem Aufruf an die Hauberg- und Waldvorsteher sowie die Bürgermeister gewandt. In dem Aufruf wird ausgeführt, daß die Anordnung 6 der Reichsstelle für Holz betreffend Regelung der Aufbringung von inländischen Eichen- und Fichtengerbrinden für den Kreis Siegen von besonderer Bedeutung ist, da in dieser Kriegszeit in den Haubergen erhebliche Mengen Eichengerbrinde gewonnen werden müssen. Eine Umlage, die nach dem Erlaß vorgesehen ist, soll zwar für die einzelnen Genossenschaften nicht erfolgen, wohl aber eine solche für beide Hauberaforstämter, wie es schon in den letzten Jahren geschehen ist. Die Erfüllung der Umlage in dieser Form bedingt aber, daß alle verfügbaren Kräfte im Lohschälen eingesetzt werden. Die Haubergvorsteher werden daher aufgefordert, die Verteilung der Jähne oder den Verkauf derselben davon abhängig zu machen, daß die Erwerber sich zum Schälen der Eichenlohe verpflichten. Sollten in Einzelfällen die nötigen Arbeitskräfte fehlen, müssen die Nachbarn helfend einspringen. Dies gilt vor allem auch für etwaige Pächter von Jähnen, die in den letzten Jahren bei der Eichenlohgewinnung erheblich versagt haben. Der Landrat hat in seinem Aufruf auf die bekannte Vaterlandsliebe der Siegerländer Bevölkerung hingewiesen und der Gewißheit Ausdruck gegeben, daß überall eine Höchstleistung in der Lohgewinnung angestrebt wird. Den Haubergvorstehern ist aufgegeben, zu berichten, falls ein Genosse durch eigenes Verschulden nicht geschält hat. Außer den Jahresschlägen muß auch die Lohe bei den Durchforstungen durchwachsender Bestände, nötigenfalls im Tagelohn gewonnen werden. Ueber die Preisbildung und den Verkauf der Eichenlohe werden die Haubergvorsteher noch rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden. Eine Umlage von Fichtengerbrinde soll nur in einzelnen Waldverbänden erfolgen, deren Vorsteher noch benachrichtigt werden.

Einstellungsmöglichkeit für junge Leute bei der deutschen Reichspost. Die Reichspostdirektionen stellen im April 1940 wieder eine beschränkte Anzahl Lehrpraktikanten als Dienstanfänger für den gehobenen technischen Fernmeldedienst ein. Anwärter haben Gelegenheit, bei den Dienststellen der deutschen Reichspost zunächst die für eine Ingenieurausbildung notwendige praktische Tätigkeit auszuüben, werden dann als Postinspektoranwärter angenommen und als solche mit Bezügen aus der Reichspostkasse auf eine Ingenieurschule entsandt. Die Bewerber müssen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von 6 Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt, bezw. über einen entsprechenden Besuch einer Aufbauschule oder das Abschlußzeugnis einer als voll ausgestaltet anerkannten Mittelschule besitzen. Das Höchstalter ist 20 Jahre, für Bewerber die den Arbeits- und Wehrdienst schon abgeleistet haben, 23 Jahre.

Vorverlegung zur Reichskleiderkarte. Der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft hat im Hinblick auf die anhaltende Kälte und die Schwierigkeit in der Brennstoffversorgung die Fälligkeit der nach ihrem Aufdruck am 1. 3. und 1. 4. d. Jahres gültig werdenden 20 Punkte der Reichskleiderkarte auf den 17. 2. 1940 vorverlegt. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger Nr. 25 vom 19. Febr. 1940 veröffentlicht.

Die Kleiderkarte gilt in allen Geschäften und in jedem Ort. Sie kann also auf die Reise mitgenommen werden, aber sie ist nicht übertragbar, d. h. sie gilt nur auf den ausgestellten Namen. Wer seine Kleiderkarte verliert, bekommt keine neue. Abgetrennte Punkte sind natürlich ungültig. Nur Verkäufer oder Schneider dürfen die Punkte abtrennen. Wer seine Karte nicht verbraucht, möge sie bei der NSV abliefern, die sie an Bedürftige weitergibt.

Todesanzeigen. Fräulein Helene Richter, Weidenau, 76 J. — Schuhmachermeister Johann Henrich, Siegen, 78 J. — Schmiedemeister i. R. Karl Roth, Salchendorf, 80 J. — Wwe. Katharina Stracke geb. Burgmann, Klafeld, 90 J. — Friedrich Wilhelm Münker, Hilchenbach 81 J. — Bäckermeister Gustav Klaas sen., Büschergrund, 90 J. — Heinrich Kreutz, Siegen, 71 J. — Robert Donges, Niederschelden, 64 J. — Frau Emma Käberich geb. Wagner, Niederschelden, 61 J. — Frau Marianne Jung geb. Stracke, Siegen, 66 J. — Elise Kölsch, Siegen, 71 J. — Frau Wwe. Hermine Weller geb. Neuser, Zoppenfeld, 64 J. — Frau Gustav Reinhardt, Anna geb. Tränel, Betzdorf, 63 J. —

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen, Kreis Siegen. Z. Zt. ist Anz. eigenpreisliste Nr. 3 gültig.

Central - Lichtspiele

Neunkirchen. Freitag, Samstag 8½ Uhr, Sonntag 2, 5 u. 8½ Uhr, Montag 8½ Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Heimatland

mit Hansi Knoteck, Wolf Albach-Retty

Ein froher und heiterer Ufafilm, der auf seine eigene und unbeschwerte Art erzählt, wie Stadt und Land so verschieden sind und wie sie in der Liebe junger Menschen doch immer zueinander finden.

Ufa Wochenschau **Beiprogramm**

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8½ Uhr

Meine Tante, deine Tante

Ein heiteres Spiel um das Glück zweier Paare, in dem sich die Jugend mit dem Alter auf eine frisch-fröhliche Art auseinandersetzt.

Voranzeige: **Der singende Tor**

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf: Freitag, Samstag, Sonntag und Montag 8¼ Uhr, Sonntag 2¼, 5 u. 8¼ Uhr

Paula Wessely und Willy Birgel
zum ersten Male gemeinsam in einem Film

Maria Ilona

Das Menschliche in diesem Film ist so groß und ergreifend, daß wir noch lange in seinem Bann stehen.

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8¼ Uhr

Wenn Männer verreisen

mit

Else Elster, Georg Alexander, Liselotte Klingler

Ein originelles und teilweise derbkomisches Tobis-Lustspiel von einem unter falschem Namen reisenden Ehemann und seinen bedenklichen Erlebnissen mit einer Musiktruppe von drei lustigen Mädchen.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Voranzeige: **Lied der Wüste.**

NSDAP. Ortsgruppe Neunkirchen.

Samstag, den 24. Februar abends 8¼ Uhr im Saale Moritz

Mitgliederversammlung.

Redner: Kreisschulungsleiter **Pg Friedrichs.** Teilnahme ist Pflicht

2-3 Lehrlinge

mit guten Schulzeugnissen für kaufmännisches Büro gesucht. Handschriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf unter **Nr. 45** an die Geschäftsstelle.

Wir suchen zum 1. 4. 40 einen jungen, tüchtigen

Lagerhalter

Vergütung nach Vereinbarung.

Schriftliche Angebote an

Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft
e. G. m. b. H. **Salchendorf**

Werde Mitglied der NSV.!

Für die vielen Glückwünsche, von nah und fern, zu meinem 80. Geburtstag danke ich herzlich.

Albert Heinze

Salchendorf, i. Febr. 1940.

Wegen Einberufung zur Wehrmacht bleibt mein **Geschäft bis auf weiteres geschlossen.**

Heinr. Buchner
Schuhmachermeister
Burbach

Bei Husten hilft Husta-Gelycin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.

Drogerie Titsche.

Gesunder Schlaf

jugendliche Frische, Kraft und Elastizität bis ins hohe Alter. Von allen Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, Angst- und Schwindelgefühl usw. werden Sie frei durch d. wohlschmeckenden **Carito** Kräuterperlen Ds. M. 1.- Viele dankbare Urteile

Drogerie Titsche.

Ahnenpässe
Buchhandlung Otto Braun.

Hausfrau begreife: ATA spart Seife!

beim Reinigen der Hände! beim Putzen und Scheuern!

Unsere Ortschronik

Wie sie aussieht und was sie alles enthält!

Von unserer Ortschronik ist nunmehr der I. Band fertiggestellt. Er enthält die Jahrgänge 1933 bis 1936. Die nächstfolgenden Jahrgänge sind in Vorbereitung. Auf dem Heimatabend des Heimatvereins erfuhren wir schon etwas über dieses Heimatbuch, das alles enthält, was unsere Gemeinde angeht, welches in kurzer knapper Form schildert, wie es bei uns aussieht und was sich bei uns ereignet, und vor allem, wie wir die heutige Zeit erleben. Man bedenke, welchen Wert ein solches Buch nach 50, 100 oder noch mehr Jahren haben wird. Daß wir das gegenwärtige Zeitgeschehen bis in alle Einzelheiten festhalten, wird jeder verstehen; denn was gäben wir darum, wenn wir solche Aufzeichnungen aus den vergangenen Jahrhunderten besäßen. Eine Ortschronik ist ein Buch, welches Jahrhunderte überdauern soll. Deshalb muß auch sein Einband, seine Schrift usw. dauerhaft sein. Der erste Band unserer Dorfchronik ist in helles Kalbspergament eingebunden und geschmackvoll ausgestattet worden. Das Titelblatt enthält eine Photographie unseres Heimatdorfes und wird der Zukunft Kenntnis davon geben, wie unsere Heimat im Jahre des Entstehens der Chronik ausgesehen hat. Auf der zweiten Titelseite folgt der Kernspruch „Du Deutschland wirst bleiben, wenn wir auch vergehn, du wirst dich entfalten, wir werden verwehn; doch was wir geschaffen, wir schufens für dich, ewiges Deutschland!" Die nächste Seite trägt die Jahreszahl 1933 mit dem Zusatz, daß dieser erste Band in dem Jahre beginnt, in welchem unser unvergleichlicher Führer Adolf Hitler das nationalsozialistische Deutschland geschaffen hat. Nachdem weiter der Name des Chronisten und die Quellen angegeben sind, entnehmen wir dem Inhalt folgendes:

I. Gegenwartsbild unseres Heimatdorfes:

Lageplan des Ortes, Inhaltsverzeichnis, Rückblick u. Ausblick.

Bevölkerungspolitisches:

Einwohnerzahl, Flächengröße, Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle, Zuzug Fremder, Abwanderungen usw.

Personelle Angaben:

In der Partei, Gemeinde und Wirtschaft, führende Personen, Beamten, Geschäftsleute, Handwerker, Führer von Organisationen und Vereinen usw.

Oeffentliche und sonstige Dienststellen:

Oeffentliche Einrichtungen, Geschäftszimmer, Schulen, Aerzte, Sanitätsunfallstellen usw.

Veränderungen im Ortsbild:

Bautätigkeit, Straßen- und Wegebau, Bauweise, Werkstoffe, Separation usw.

Volkstum und Heimat:

Flurnamen, Sitten- und Bräuche, Aus der guten alten Zeit, Anekdoten, Mundart usw.

Heimatflur und klimatische Verhältnisse:

Veränderungen in Tier- und Pflanzenwelt, Schädlinge in der Natur, Tierschutz, Naturerscheinungen, Katastrophen, Witterungsverhältnisse.

II. Das Leben in der Dorfgemeinschaft:

1. Das parteipolitische Leben:

Partei, Gliederungen und Verbände: organisatorischer Aufbau, Politisches Wirken, Arbeitsgebiete der SA, SS, NSKK, HJ, Frauenschaft, die Deutsche Arbeitsfront, die NS-Volkswohlfahrt.

2. Das kommunalpolitische Leben d. Dorfgemeinschaft.

Haushaltsplan der Gemeinde, Steuern, Bau von Straßen und Wegen, Instandsetzungsarbeiten, Betreuung dörflicher Anlagen, Wasserversorgung, Beleuchtung, Unterhaltung der Schulen, Gemeindebücherei, Reinigung der Straßen, Müllabfuhr, Ortsstatute, Verkehrsmaßnahmen, Verkehrsmittel, Verkehrsstraßen, Feuerlösch- und Sanitätswesen, Brände und Unfälle, Fremdenverkehr, Diebstähle usw. Verschiedenes.

3. Das kulturelle Leben der Dorfgemeinde:

Feiern, Jubiläen und bes. Ereignisse, Theater-, Musik- und Vortragsabende. Aus dem Vereinsleben: Bericht eines jeden Vereins.

4. Aus dem Wirtschaftsleben der Gemeinde:

a) Landwirtschaftliches:

Anzahl und Art der landwirtschaftlichen Betriebe, Anbau von Feld- und Ackererzeugnissen, Stand und Ertrag der Ernten, Hilfsmittel bei der Landwirtschaft, Viehhaltung und Viehzucht, Viehzählung, Weide- und Hudeverhältnisse, Landwirtschaftliche Vereine.

b) Wald-, Forst- und Haubergswirtschaft.

c) Jagd- und Fischfang.

d) Industrielles:

Angabe und Größe der Betriebe, etwaige neuzeitliche Einrichtungen der Betriebe, Erzeugung, Herstellung und Verarbeitung, Verarbeitung neuer Werkstoffe, Absatzmöglichkeiten.

5. Verschiedenes und Nachträge:

6. Rückblick und Schlußwort.

Das war zusammengedrängt der Inhalt unserer Dorfchronik. Alle die sie gesehen haben, möchten sie von Anfang bis Ende durchlesen. Leider ist es ja nicht möglich, weil nur ein Exemplar davon angefertigt wird. Hervorgehoben muß noch werden, daß das Heimatbuch reich mit Bildern und sonstigen Illustrationen versehen ist. Wer darum interessante Bilder vom augenblicklichen Zeitgeschehen hat, wird gebeten, diese zur Verfügung zu stellen. Ueberhaupt ist der Ortschronist auf die Angaben vieler Heimatfreunde im Dorfe angewiesen, sodaß jeder gebeten wird, seine Hilfe nicht zu versagen, wenn an ihn herangetreten wird.

Statt Karten!

Heute um 3½ Uhr entschlief nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rosa Vollberg

geb. Henrichs

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Wilhelm Vollberg

Neunkirchen Kr. Siegen, den 21. Februar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 24. Februar, nachm. 3½ Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachruf

Unser lieber Arbeitskamerad

Fritz Sander

aus Mittelwilden

ist uns nach kurzer schwerer Krankheit durch den Tod entrissen worden.

Ueber sein Grab hinaus werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Freier Grunder Eisen- und Metallwerke G. m. b. H.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir, auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank.

Alfred Bieler und Frau
Elise, geb. Sartor

Celle, im Februar 1940.

Nähstunde des Deutschen Roten Kreuzes, NS-Frauenschaft

Am Mittwoch, den 28. Februar abends 8 Uhr soll in der Schule (oben) Verbandszeug für Lazarette usw. hergestellt werden. Scheren und Nadeln sind mitzubringen. Rege Beteiligung wird gebeten.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. ref. Kirchengemeinde Neunkirchen. Sonntag, Gottesd., Pfr. Pfisterer, Joh. 8, 46–59. Anschließend Christenlehre für die Jungen des 1. Bezirks.

Evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst in Struthütten, 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Herdorf Pfr. Timm. Passionsgottesdienst Dienstag 5 Uhr ev. Gemeindehaus Struthütten. Freitag nachm. 5 Uhr Vereinshaus Struthütten.

Evgl. Gemeinde Burbach. Sonntag, 10 Uhr P. Bruckhaus.

Fürsorgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Mütterberatungen:

Burbach: Dienstag, den 27. Februar, 15–16 Uhr.

Geweckter Junge mit guten Schulzeugnissen zu Ostern als

Lehrling

in meine Buchdruckerei gesucht

Otto Braun

Mit Genehmigung des Arbeitsamtes stellen wir noch

2 Dreherlehrlinge u. 1 Schlosserlehrling

ein

Heinrichsglück
Fabrik für Eisen- u. Metallbearbeitung
Salchendorf b. Neunkirchen

8 bis 10 Zentner gute

Speisekartoffeln

zu kaufen gesucht.

Emil Müller, Zeppenfeld 58/III Wahlbach, Sauerland

Alleinstehende 3jähriger Dame

2 Zimmer

in Neunkirchen oder Salchendorf

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

13 Monate alt

Ring

zu verkaufen

Das Fräulein von Godewil

Roman von Gerda Uhl

191

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

„Die Sterbende erwartete mit Sehnsucht die Familie Harmöser", hieß es in dem Schreiben, „und sie hat, ihren schwindenden Kräften zum Trotz, stundenlang mit ihnen in geheimem Gespräch alles angeordnet, was mit ihrem Kinde und ihrem mitgebrachten Besitz geschehen sollte. Die Harmösers machten auf mich einen guten und durchaus vertrauenerweckenden Eindruck, besonders die Frau, die die kleine Godila mit derselben Zärtlichkeit betreute wie ihr eigenes Kind. Sie hat monatelang bei uns im Hause gewohnt, während ihr Mann nach München vorausfuhr, um hier die Familie alles vorzubereiten. Später kam er dann zurück und holte sie alle ab. Die beiden Kleinen sind mir noch in bester Erinnerung. Für alles, was der Aufenthalt der Leute bei uns uns gekostet hat, ist uns ein angemessener Pensionspreis aus dem Vermögen der Baronin gezahlt worden. Wir schieden im besten Einvernehmen. Ihre Anschrift in München haben sie uns nicht mitgeteilt. Gehört haben wir von ihnen nie wieder auch nur das allergeringste Wort."

„Nach diesem Brief ist es mir vollkommen gewiß, daß Klarissa Harmöser nicht mit Baronesse Godila identisch ist", sagte Kristmann und war fahl und bleich.

„Aber was wäre dann — aus Godila geworden?" fragte Merkenstein nachdenklich.

„Ja — was? Was? Was?"

Kristmann war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

Endlich blieb er vor dem Rittmeister stehen, schlaff hingen die Arme an seinen Seiten herab. Der starke, selbstbeherrschte Mann bot in dieser Haltung ein Bild des Jammers und der Hoffnungslosigkeit.

„Baron . . . wenn nun . . . wenn . . .", sagte er heiser, „Harmöser war im Grunde ein brüchiger Charakter. Nur die Frau hielt ihn hoch. Aber es könnte doch sein, daß auch er sich einmal durchgesetzt hätte. Wenn die beiden, um ihrem eigenen Kinde den Platz an der Sonne zu sichern . . . die kleine Godila . . . beseitigt hätten?"

„Mein Gott, Kristmann!" rief Merkenstein, erbleichend.

Kristmann ließ sich auf einen Stuhl nieder, er legte die Arme auf den Tisch und verbarg sein Antlitz. Sein ganzer Körper schütterte vor unterdrücktem Schluchzen.

Der Rittmeister, hilflos, starrte ihn entsetzt an.

„Mein Gott, mein Gott!" murmelte er.

Kristmann hob den Kopf. Sein Antlitz war tränenüberströmt.

Er faßte Merkenstein mit beiden Händen, als ob er eines Haltes bedürfe.

„Bedenken Sie, Baron, bedenken Sie . . . das Schicksal! Jung, reizend, gut, an diesen . . . diesen Schuft gekettet . . . Und findet den Mut . . . Und macht sich frei . . . und stirbt, sofort, ohne noch einmal das Leben zu kosten, einsam . . . und die, denen sie ihr Kind anvertraut hat . . ."

Er ächzte, überwältigt von einer schrecklichen Vorstellung.

„Ich glaube es nicht!" sagte der Rittmeister, der genau verstand, was Kristmann befürchtete.

Er sah, überzeugender als jener, das stille, schöne Gesicht Klarissas vor sich.

Konnte so die Tochter von Verbrechern aussehen?

In jähem Zorn ballte Kristmann die Hände zu mächtigen Fäusten.

„Baron Merkenstein, hören Sie gut zu: Ich schwöre. Mein Leben lang habe ich geschwiegen und geduldet und gedient, dem gedient, der sie ins Unglück gestürzt hat. Ich habe es getan, weil ich hoffte . . . ihr damit zu dienen. Ihr Hab und Gut zu erhalten und zu mehren und zu schützen. Aber wenn, Baron, wenn . . . auch ihr Kind . . . so furchtbar enden mußte, wie ich fürchte . . . Schuld, letzten Endes Schuld, hat an allem er . . . Dann . . . Mit diesen Fäusten . . . werd ich ihn erwürgen, Baron Merkenstein, und gern, gern, ach, liebend gern dafür dann selber sterben."

Merkenstein haschte nach seiner Rechten.

„Herr Kristmann, nein! Dazu sind Sie viel zu schade!" sagte er tröstend.

In diesem Augenblick wurde das Telegramm seiner Exzellenz hereingebracht.

Kristmann las es und reichte es dem Rittmeister.

Der überflog es mit den Blicken.

„Das ist doch, wie die Dinge augenblicklich erscheinen, ganz zwecklos", sagte er zögernd.

Kristmann nickte.

Er schrieb eine Antwort auf und gab sie Gerhard zur Beförderung.

„Ich werde jetzt", sagt er, ruhiger geworden, „an Minna Brennicken in Reval telegrafieren. Vielleicht, daß sie . . . Sie ist eine vorzügliche Person und hing sehr an ihrer Herrin. Möglicherweise können wir von ihr etwas erfahren!" .

„Und sollten wir die Angelegenheit alles in allem nicht jetzt doch der Polizei übergeben?" schlug Merkenstein vor.

„. . . je länger wir zögern . . ."

„. . . desto sicherer wird der Dieb! Nein! Ich gebe Ihnen die Hand darauf, daß der Ohls'sche Familienschmuck wieder vollzählig beieinander sein wird, bevor ein Jahr vergeht!"

„Wie können Sie das so fest behaupten?"

„Weil ich Instinkt habe, Baron, den sicheren, unfehlbaren Instinkt des Rächers!" sagte Kristmann hart und ging hastig hinaus.

Der Rittmeister, allein gelassen, begab sich in sein eigenes Zimmer.

Trotz allem, dachte er, man muß und man kann noch hoffen . . .

Klarissa?

Ach du liebe Zeit, er seinesteils könnte sich keine vollkommenere Baronesse Godewil und keine liebere Frau von Merkenstein vorstellen.

Auch ihn leitete ein untrüglicher Instinkt — der Instinkt aufrichtiger Zuneigung.

*

Wochenlang hatte der Juwelier Straubinger vergeblich darauf gewartet, daß die junge Dame wiederkommen möchte, von der er ja nun sicher wußte, daß sie Kindergärtnerin bei Justizrat Maffei und also eine ganz einwandfreie Person sei. Maffeis sahen schon zu, wen sie in ihr Haus nahmen.

Mehr als einmal hatte er inzwischen den Hörer in die Hand genommen, im Begriff, anzurufen und sich nach Fräulein Brennicken zu erkundigen.

Er hatte sich den Namen wohlgemerkt.

Aber er unterließ es immer wieder.

Was gab ihm dazu ein Recht?

Er wunderte sich nur, daß — denn darauf wartete er — die Frau Justizrat nicht schon längst einmal wieder hereingeschaut hatte. Sie kam auch sonst, wenn sie nichts kaufen wollte, bloß um zu schauen, was er vielleicht Schönes habe.

Inzwischen hatte er sich genau über alle in Europa vorhandenen, wertvollen Perlenketten und -kolliers unterrichtet.

Eigentlich war er ja längst überzeugt, daß er sich damals getäuscht haben müsse.

Dies kleine Kinderfräulein konnte einfach nicht im Besitz so wertvollen Schmuckes sein.

Andererseits aber konnte er, Joseph Straubinger, der Fachmann in Edelsteinen jeder Art, sich eigentlich geirrt haben?

Plötzlich riß ihm die Geduld.

Das war so seine Art, zögern und zögern, wer weiß wie lange. Und dann jäh und zupackend, der Eingebung seines Augenblickes folgend, handeln.

Er überlegte nun gar nichts mehr, denn er hatte ja schon seit Wochen überlegt, ohne daß es zu einem Ergebnis geführt hätte. Er folgte einfach seinem Wunsch und dem Gebot seiner Ungeduld.

Er rief bei Maffeis an.

Die Dame des Hauses war selbst am Telefon.

„Gnädige Frau, hier Juwelier Straubinger! Sagen Sie, ist in Ihrem Hause Fräulein Brennicken . . .?"

„Fräulein Brennicken? Die ist lange fort!"

„Und wohin, bitte?"

„Ich weiß es nicht. Sie hat uns sehr plötzlich verlassen!"

„War das Fräulein . . . also ja . . . sagen wir mal, ehrlich?"

„Ehrlich? O bestimmt. Sie ist doch ziemlich lange in unserem Hause gewesen. An ihrer Ehrlichkeit zu zweifeln habe ich niemals die allergeringste Ursache gehabt. Im Gegenteil. Sie schien mir in dieser Beziehung vorbildlich vertrauenswürdig!"

„Und warum, verzeihen Sie meine scheinbare Neugierde, aber ich habe ernsthafte Gründe zu fragen, warum verließ sie Ihr Haus?"

„Ja, eine ärgerliche Geschichte. Ich weiß es selbst nicht. Eines Morgens bat sie um Urlaub für den ganzen Tag. Es paßte gerade, und ich ließ sie gehen. Aber sie ist nicht wiedergekommen. Ich fand am Abend ein Briefchen von ihr unter meinem Kopfkissen. Sie schrieb lieb und freundlich und bat um Verzeihung, daß sie mir Ungelegenheiten mache. Wiederkommen könne sie nicht. Ihre Kleidung solle ich an arme Leute verschenken. Sie gehe einer glücklichen Zukunft entgegen. Was sollte man machen?"

„Ihre Kleidung?"

„Fast ihre ganze Garderobe hat sie dagelassen!"

„Vermuten Sie . . .?"

„Eine Liebesgeschichte!"

„Soso! Und fand sich unter ihren Sachen . . . Schmuck?"

„Schmuck? Nein! Das heißt eine kleine Nadel. Keinen Taler wert!"

„So! Danke! Verzeihung! Ich hoffe, die gnädige Frau besucht mich bald einmal wieder!"

Er hing den Hörer an und saß, verstört, sinnend, lange Zeit hinter seinem Tresen.

Dann holte er sein Buch und las nach. Der Titel des schmalen Bändchens lautete: „Verzeichnis kostbarer Schmucksachen."

Er schlug auf: Perlenketten im Werte von einer halben bis einer ganzen Million . . .

Sein Finger glitt über die Reihen.

Königliche, fürstliche Häuser . . .

Kamen nicht in Betracht.

Gräfliche . . .

Vier Wertstücke im ganzen . . .

Eine in Rußland, eine in Frankreich, zwei in Rußland.

Es folgte die Aufzählung noch einiger anderer.

Ein spanischer Grande, ein Berliner Multimillionär, ein ungarischer Baron, ein Großkaufmann in Bukarest, eine römische Magnatenfamilie.

Die Kette, die er gesehen hatte, überlegte er zwischendurch, war sicher nirgends gestohlen.

Sie mußte also unecht sein

Er hatte sich . . .

Nein, er hatte sich nicht geirrt!

Zum Donnerwetter nochmal, seine Augen ließen ihn nicht im Stich, sein Gehirn war noch nicht altersschwach, seine Kenntnisse waren untrüglich. Und seine feinfühligen Fingerspitzen ließen sich nicht betrügen.

Wieder begann er, die Kolumne mit diesen seinen berühmten Fingern herunterzuwandern.

Neben jedem der Namen stand eine kurze Beschreibung, eine Wertangabe.

Da . . . Rußland . . .

„Besitzer: Graf Ohls auf Schwanteburg in Kurland. Ca. 111 cm lang, erbsengroße, auffallend bläulich schimmernde Perlen, jede zehnte schwarz. Schloß: Kreis aus neun Diamanten mit einer Perle in der Mitte. Wert: Reichlich eine Million, zweihundertfünfzigtausend Mark. Dann folgte die Umrechnung in Rubel, Pfund, Francs, Lire und anderen Währungen.

Straubinger starrte auf die Zeilen.

Nun wußte er Bescheid.

Was aber tun?

Die Polizei benachrichtigen?

Dazu hatte er eigentlich keine Veranlassung, ja kaum ein Recht.

Eines konnte er tun: Anfragen!

Straubinger rief die zuständige Abteilung der Kriminalpolizei an. Ob irgendein besonderer Fall vorläge von irgendwoher, sozusagen ein internationaler Großdiebstahl, neuerdings oder vor ein paar Wochen oder überhaupt.

Nein — gar nichts. Es sei eine ruhige Zeit. Ob er etwas erfahren, ob er einen Verdacht habe?

Er? Nein, d. h. ein vager Verdacht, der damit, daß die Polizei nichts wisse, schon erledigt sei. Man müßte in seinem Beruf eben mißtrauisch sein.

„Schon gut!" antwortete man drüben und hing ab.

„Der alte Straubinger hat wieder seine Skrupeln", lachte der Beamte, „der kauft oder verkauft bald keine silberne Haarnadel mehr, ohne bei uns anzufragen, ob wir sie kennen."

„Wenn nur alle so gewissenhaft wären!" brummte der Abteilungschef. „Besser zuviel, als zuwenig!"

*

Der alte Straubinger aber gab sich damit noch lange nicht zufrieden.

In diesen großen Familien, überlegte er, werden die Kostbarkeiten meist in geheimen, irgendwo eingemauerten Tresors verwahrt. Sicherer wären sie in Bankfaches. Aber daran glauben diese Herrschaften nie. Sie haben sie lieber im Hause, aber möglicherweise überzählen sie den Bestand noch nicht einmal jedes Jahr. Wenn dies Fräulein Brennicken ihre Stellung nicht so plötzlich und unter so eigenartigen Umständen aufgegeben hätte! Ob sie sich polizeilich richtig ab- und angemeldet hat?

Sogleich hatte er den Hörer wieder in der Hand.

Aber auch die Nachricht vom Einwohnermeldeamt entwaffnete jeden Verdacht, an dem er mit so zäher Vorliebe festhielt.

Jawohl, Fräulein Brennicken habe sich dann und dann abgemeldet. Wohin? Auf Reisen.

Wann sie nach München gekommen sei?

Vor gut achtzehn Jahren, vierjährig, im Waisenhaus erzogen, evangelischer Konfession, als Kindergärtnerin ausgebildet; denn bei Justizrat Maffei sei sie als solche angemeldet worden.

Ihre erste Stellung? Nein! Vorher sei sie bei einem Prokuristen Lobhuber in der Amalienstraße gewesen. Nicht ganz ein volles Jahr.

Diese Auskünfte läpperten sich nur allmählich zusammen, mit vielen: „Warten Sie mal!" dazwischen. Aber endlich war das Ergebnis beieinander.

Straubinger schüttelte ärgerlich den Kopf.

Plötzlich wurde ihm klar, weshalb er mit so leidenschaftlicher Zähigkeit nach diesem ihm unbekannten, anscheinend doch durchaus harmlosen und anständigen Mädchen suchte.

War sie keine Diebin, sie oder irgend jemand, von dem die junge Person das Wertstück erhalten hatte, dann war er, Straubinger, das Opfer eines Irrtums betreffs der Kostbarkeit jener Kette geworden.

Und dagegen sträubte sich alles in ihm.

Er wollte viel lieber jemand anders im Verdacht der Unehrlichkeit, als sich in dem der Unfähigkeit haben.

Er wollte und mußte sich Klarheit verschaffen. Nicht über den ‚Fall'. Was ging ihn der schließlich an? Aber über sich und den Grad seiner Urteilsfähigkeit.

Jetzt sah er auch einen Weg, einen, wie er meinte, unverfänglichen Weg, Gewißheit zu erlangen.

Straubinger setzte sich hin und schrieb einen Brief. Er ging nicht so weit, seine Handschrift zu verstellen, aber er hielt es nicht für nötig, seinen Namen unter das Schriftstück zu setzen.

Er adressierte:

„Seine Erlaucht den Herrn Grafen Ohls, Schwanteburg, Kurland."

So stand es ja in dem Verzeichnis, das ihm auf die Spur geholfen hatte. Er schrieb nur die eine kurze Frage:

„Euer Erlaucht, befindet sich die Perlenkette noch in Ihrem Tresor?"

(Fortsetzung folgt.)

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Boden und Lage der Gemüsebeete

Unsere Gemüsearten gedeihen am besten in mildem, gemäßigtem Klima. In rauhen, kalten Lagen machen Frühjahrsfröste und frühe Herbstfröste manchen Anbau unmöglich. Am widerstandsfähigsten zeigten sich der Kopfkohl, die rübenartigen Gemüse, die Zwiebelarten und der Sellerie. Die meisten Gemüse brauchen nicht nur viel Wärme, sondern auch gleichmäßige Feuchtigkeit. Leichtere Böden sind deshalb nur brauchbar, wenn reichlich Niederschläge fallen oder künstlicher Ersatz für sie geboten werden kann. Gegen Norden geschützte Südlagen und eingeschlossene Lagen haben für Frühgemüse hohen Wert, im Sommer trocknen sie leicht aus. Manche Gemüsearten, namentlich die Kohlarten, die infolge starker Blattentwicklung lebhaft atmen und assimilieren, fühlen sich in eingeschlossenen Lagen nicht wohl, weil hier die Luft sich zu langsam erneuert. Die gurkenartigen Gemüse verlangen das höchste Maß klimatischer Wärme, am bescheidensten hierin sind die rübenartigen Gewächse und die meisten Suppen- und Gewürzkräuter.

Die höchsten Erträge bringt tiefgründiger, humusreicher Boden, weil er nahrhaft ist und auch viel Feuchtigkeit aufzunehmen und festzuhalten vermag. Zugleich erleichtert er, dank seiner Lockerheit, den Pflanzenwurzeln das Eindringen. Die Wurzeln der meisten Gemüsearten gehen tief. Die Beschaffenheit des Untergrundes ist deshalb auch nicht gleichgültig. In undurchlässigem Untergrunde kann das Stauwasser die Pflanzenwurzeln erreichen und ihre Atmung und Nährstoffaufnahme hemmen. Ebenso schädlich ist es, wenn nahe an der Oberfläche durchlässige Kies- und Sandschichten liegen, denn ein solcher Boden trocknet schnell aus, aber wie man jenen Boden durch Entwässerung verbessern kann, so läßt sich bei diesem die wasserhaltende Kraft durch Stallmist und Kompost, Lehm und Mergel erhöhen.

Verteilung der Gemüseernte

Beim Gemüsebau im Garten kommt es darauf an, eine möglichst gleichmäßige Versorgung den ganzen Sommer hindurch zu erreichen. Unter diesem Gesichtspunkte wird man die einzelnen Gemüsearten nicht alle auf einmal aussäen, sondern manche auf mehrere Aussaaten verteilen, besonders solche, die sich nicht lange in dem für den Verbrauch günstigsten Entwicklungszustande halten, wie z. B. Kohlrabi, Kopfsalat, Erbsen. Man vermeidet also das Reifen von Mengen, die man nicht auf einmal verarbeiten kann. In einem gut bewirtschafteten Gemüsegarten darf nichts verderben. Durch das Säen zu verschiedenen Zeitpunkten schränkt man auch die Verluste durch Mißglücken einer Kultur infolge von Witterungsschäden ein. Bei Gemüsearten, die verpflanzt werden, bietet die wiederholte Saat den weiteren Vorteil, daß man laufend Pflänzchen bekommt zum Ausfüllen von Lücken auf den Beeten, die durch die Ernte entstehen.

Karotten

Der Gewinn, den man durch Herbstsaat bei Karotten und Möhren erreicht, ist gering. Die Frühjahrssaat kommt oft nicht später und meist gleichmäßiger. Wenn es das Wetter erlaubt, kann man schon im Februar säen. Doch soll der Boden bis dahin schon gut abgetrocknet sein. Am besten wachsen Karotten in lockerem, humosem Boden in guter, alter Dungkraft. Vor der Saat soll er in feinen Krümelzustand gebracht werden. Das ist die Vorbedingung guten Keimens. Die Samen liegen lange, bis sich die ersten grünen Spitzen zeigen, deshalb mischt man zwischen sie gern Radieschen- oder Salatsamen, um die Reihen bald erkennen zu können.

In Reihen sollte man die Karotten stets säen und nicht breitwürfig, denn Reihensaat kann man viel besser pflegen. Auf einem Beet von 120 Zentimeter Breite zieht man fünf bis sechs Reihen, so daß sie 18 bis 20 Zentimeter Abstand haben. Für ein Quadratmeter braucht man höchstens ein Gramm Karottensamen. 10 Gramm davon mischt man mit 5 Gramm Radieschensamen. Um eine dünnere Saat zu erreichen, verteilt man dieses Gemisch noch auf die zwanzigfache Menge Sand, oder mischt den angefeuchteten Samen mit Kalkpulver, das die Körner sichtbar macht. Man sät nicht das ganze Karottenbeet auf einmal voll, sondern teilt es in verschiedene Stücke, die in Abständen besät werden, damit man längere Zeit junge Karotten ernten kann. Die Samen dürfen nur schwach bedeckt, sollen aber angedrückt werden.

Die Radieschen erscheinen bei mildem Wetter schon nach wenigen Tagen, und dadurch wird es möglich, die Karotten blind zu hacken, wie der Fachmann sagt, nämlich bevor man sie sieht. Wiederholte Hackarbeit ist das einzige, was die Karotten an Pflege beanspruchen. Der Boden soll immer locker und durchlüftet sein, und Unkraut ist gleich im Keime zu ersticken. Zu dicht aufgegangene Karotten sind beizeiten zu verziehen. In trockenem Boden muß man die Karotten auch gießen, wenn der Regen ausbleibt. Dabei ist zu beachten, daß häufiges schwaches Wässern die Rübchen zur Bildung vieler Faserwurzeln reizt. Besser gießt man seltener, aber jedesmal gründlich. Dann bleibt es bei der senkrecht in die Tiefe gehenden Pfahlwurzel.

Azaleen zwischen Blütezeiten

Im Zimmer gehaltene Azaleen wollen nach der Blüte einen sonnigen Stand in einem mäßig warmen Raum und nach wie vor feucht gehalten werden. Von Ende Mai an stellt man sie ins Freie an einen halbschattigen Platz, nachdem man sie vorher zurückgeschnitten hat, wenn sie zu hoch oder einseitig geworden sind. Sie treiben aus dem älteren Holz wieder willig aus. Will man sie verpflanzen, tut man dies, sobald der Trieb beginnt. Es ist nur notwendig, wenn der Topf zu klein wird. Nicht verpflanzte Azaleen kann man von Juni bis August alle vierzehn Tage flüssig düngen, aber nur mit schwachen Lösungen.

Als Topferde verwende man ein Gemisch von Heide-, Laub- und alter Mistbeeterde zu gleichen Teilen und etwas gewaschenem Sand. Ballentrockenheit verhütet man, indem man die Töpfe vor dem Verpflanzen in einen großen Behälter mit Wasser stellt und so lange darin läßt, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen. Im August stellt man die Azaleen wieder sonniger, weil sich die Blütenknospen dann besser ausbilden. Niemals dürfen sie unter Wassermangel leiden. Im Freien gräbt man die Töpfe so tief ein, daß der Topfrand kaum über die Beetoberfläche herausragt. Es muß aber dafür gesorgt sein, daß das Wasser unter den Töpfen wegsickern kann. In stockender Feuchtigkeit faulen die Wurzeln und die Blätter werden gelb. Wenn Nachtfröste drohen, kommen die Azaleen wieder ins Haus, zunächst in ein ungeheiztes Zimmer, später in ein geheiztes. Bei kühlem Stande halten sich die geöffneten Blüten länger.

Obstbäume auf Moorboden

Auf moorigem Lande haben Obstbäume sehr unter rauhen Winden und Spätfrösten zu leiden. Die Anlage von Schutzhecken ist hier dringend zu empfehlen. Sie bestehen am besten aus Nadelhölzern, Fichten und Tannen, wachsen jedoch unter solchen Verhältnissen auch schwer an. Man zieht sie deshalb selbst erst im Schutze eines Gebüsches aus bodenständigen Gehölzen, wie Erlen, Birken, Weiden. Wo das Klima für freistehendes Obst zu rauh ist, beschränkt man sich am besten auf Beerenobstkultur und stellt Kern- und Steinobstbäume in den Schutz der Häuserwände, an denen durch Stroh- oder Schilfmatten, Fichten- oder Kiefernreiser Deckung gegen Frost möglich ist.

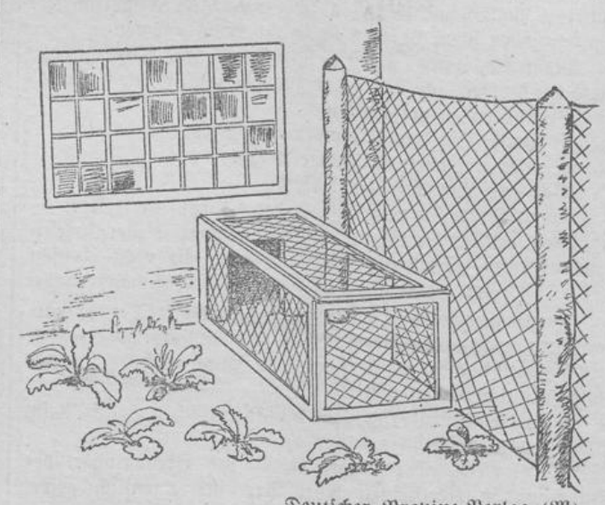
Der Grundwasserstand soll 80 bis 100 Zentimeter unter der Oberfläche liegen. Bei stärkerer Entwässerung stehen die Bäume im Sommer leicht zu trocken. Man darf deshalb auch keine Hügelpflanzung anwenden wie auf feuchten Mineralböden. Ebenso falsch ist es, tiefe Pflanzgruben auszuheben, denn in ihnen sammelt sich das Wasser und macht die Wurzeln krank. Am besten setzt man zuerst den Baumpfahl, stellt den Baum daneben, bindet ihn an und schüttet Erde auf die Wurzeln, so daß ein flacher Hügel entsteht. Dieser verschwindet im Laufe der Jahre allmählich.

In den ersten Jahren kann man Baumscheiben offen halten. Später ist das nicht ratsam. Die Wurzeln wachsen weit über die Kronentraufe hinaus, flach an der Oberfläche hin. Solch große Flächen unkrautfrei zu halten, ist praktisch unmöglich. Man sät dann lieber unter den Bäumen Gras an. Bald entwickelt sich eine feste und dichte Grasnarbe, die kein Kraut aufkommen läßt. Unterkulturen von Hackfrüchten sind nicht zu empfehlen, weil bei der Hackarbeit die Baumwurzeln beschädigt werden.

Hühnerausläufe für Gartenbetriebe

Wechselnutzung durch Tier und Pflanze

In vielen kleinen und mittleren Gärten sieht man noch kleine Hühnervölker auf einen engen Raum zusammengedrängt, wo sie nur wenige Schritte von Zaun zu Zaun machen können. Infolgedessen stehen sie dauernd auf ihrem eigenen Mist, und von ihm müssen sie auch die ihnen gestreuten Körner aufpicken. Das ist besonders bei Regenwetter eine sehr unappetitliche Tätigkeit, wenn die Erde mit den Ausscheidungen zusammen einen jauchigen Schlamm bildet. Es ist zu verwundern, daß die doch sonst oft sehr tierliebenden Hühnerhalter an diesem ungesunden Zustand keinen Anstoß nehmen. Man hebt wohl



Deutscher Provinz-Verlag (M).

ab und zu die oberste verkotete Erdschicht mit dem Spaten ab, aber wenn die Hühner ein Jahr oder länger auf diesem Erdfleck leben, bringt das keine durchgreifende Hilfe. Dabei ist es leicht, den Tieren viel bessere Lebensbedingungen zu bieten. Wenn man es unterläßt, schadet man sich doch nur selber, denn je wohler sich die Hühner fühlen, desto besser legen sie natürlich.

Kleingartenbau und Hühnerzucht ergänzen einander in schönster Weise. Der Garten braucht tierischen Dünger, die Hühner wollen Grünfutter. Noch wichtiger für sie ist aber das im Boden lebende oder die Luft bevölkernde Getier, das den Kulturpflanzen Schaden zufügt. In den geschilderten winzigen Ausläufen erreichen sie davon so gut wie nichts, weil der ursprüngliche Vorrat sich nicht wieder ergänzen kann. Ganz anders ist das, wenn man abwechselnd mehrere Ausläufe benützt. Diese grenzen am besten wenigstens mit einer Ecke an den Stall, damit man nur eine einfache Schleuse aus Rahmen mit Drahtgeflecht umzustellen braucht, wenn der bisherige Auslauf gesäubert und ein anderer zugänglich gemacht werden soll. Läßt sich dies nicht einrichten, kann man auch einen kurzen, überdeckten Gang aus Drahtgeflecht zu dem zweiten Auslauf bauen. Die Hühner gewöhnen sich sehr schnell daran. Manche Gartenbesitzer in städtischen Vororten verbinden ihren Hühnern mitunter durch solche Gänge, die auf den Erdboden versenkt werden können, Auslauf auf bebaute Nachbargrundstücke, und die Hühner laufen 30 Meter weit von ihrem Stall bis zu dem Auslauf. In diesem Falle hat freilich der Besitzer der Hühner nur davon, daß sie den Auslaufboden düngen.

Die Einrichtung von Wechselausläufen dient nicht nur der Gesundheit der Hühner, sie erhöht auch den Ertrag des Gartens, wenn man die freien Ausläufe als Gemüseland benutzt. Vollzieht man den Wechsel im Frühjahr, hat man in dem Boden, auf dem sich die Hühner im Winter aufhielten, eine gute Grundlage für anbrüchige volle Gewächse. Diese saugen alle Düngerstoffe begierig und gleichzeitig ziehen sie allerlei Getier an, das nach der Ernte im Boden bleibt. Durch die Bearbeitung des Bodens wird dieser wieder gründlich gelockert, durchlüftet, und so bietet er den Hühnern, wenn man sie wieder darauf lassen, ein viel besseres Tätigkeitsfeld als der alte Auslauf, den sie im Laufe von Monaten getreten haben. Namentlich bindige Böden werden von den Hühnerfüßen mit der Zeit so dicht, daß sie mit Scharren nur oberflächlich angegriffen werden. Soll man den freiwerdenden Auslauf nicht mit Gemüse bestellen will, kann man ihn auch mit Futtergräsern bepflanzen. Diese läßt man aber nur höchstens handhoch werden, ehe man sie den Hühnern zum Abweiden freigibt. Noch andere Möglichkeiten zeigen sich, wenn man erst mit dem geschilderten Verfahren begonnen hat, von selber. Von der gesamten Auslauffläche sollen auf ein Huhn 8 bis 10 Quadratmeter kommen. Für die Kücken halte man immer einen Sonderauslauf bereit, der vorher als Pflanzbeet diente.

Auf dem für die Wechselausläufe in Anspruch genommenen Land dürfen auch Obstbäume stehen. Es sollten es nur Hochstämme sein, weil sonst die Hühner in die Kronen fliegen und an den Früchten picken. Für die Obstbäume können die Verbesserung des Bodens durch den Hühnerdung und die regelmäßige Lockerung brauchen. Sind die Obstbäume schon alt, ist zu prüfen, ob das durch ihre Kronen dringende Sonnenlicht den Hühner ausreicht. Halbschatten ist den Tieren angenehm, dauernd tiefer Schatten jedoch ungünstig.

Kaninchen im Haarwechsel

Zweimal im Jahr wechseln unsere Kaninchen ihr Haarkleid, gegen Ende Februar und Ende September. Dieser Vorgang stellt an den Tierkörper besondere Anforderungen. Er soll nicht länger als vier bis sechs Wochen dauern. Bei flottem Gange ist er oft schon in drei Wochen beendet. Durch reichliches, nahrhaftes Futter wird er beschleunigt.

Während sich im Herbst der Kaninchenpelz in der Hauptsache verdichtet durch stärkeres Wachsen des Grannenhaares, erneuert sich das Haarkleid im Februar vollständig. Dieser Vorgang vollzieht sich um so schneller, je mehr die Tiere Witterungseinflüssen ausgesetzt sind. Warmes Wetter beschleunigt seinen Beginn, kaltes hält ihn auf. Einschneidende Aenderungen in der Zusammensetzung des Futters muß man in dieser Zeit vermeiden, ebenso soll die Wartung sich möglichst gleichbleiben. Ferner sollen im Haarwechsel stehende Kaninchen nicht gekauft werden.

Den Eintritt des Haarwechsels erkennt man an dem Absterben und Verfärben der Haare. Schwarz und gelb gehen in Rot, Weiß in Hellgelb über, graue Farben werden heller usw. Um das Abstoßen der Haare zu fördern und die Haartätigkeit zu beleben, bürste man die Tiere wöchentlich drei- bis viermal mit einer harten Bürste und gegen den Strich. Angorakaninchen werden am besten beim ersten Anzeichen des Haarwechselbeginns geschoren. Der stärkere Blutandrang nach der Haut macht die Tiere empfindlich. Damit sie sich nicht erkälten, müssen sie möglichst viel in frischer Luft sein. Zu schnellem Durchbruch tragen bei Oelkuchen von Lein und Mohn, trockene Nesseln, von Brennesseln, Spitzwegerich und Bärenklau. Bei schlechter Fütterung oder plötzlichem Futterwechsel kann der Haarwechsel ins Stocken geraten, so daß das alte Haar bis zum nächsten Haarwechsel stehen bleibt.

Haarende Tiere dürfen nicht zur Zucht verwandt werden, Häsinnen dürfen auch nicht während der Tragezeit in den Haarwechsel kommen. Die Jungtiere, die solche Häsinnen werfen, sind schwächlich und haaren oft das ganze Jahr. Der Haarwechsel ist als beendet anzusehen, wenn die Tiere beim Ueberstreichen des Felles von selbst in ihre ursprüngliche Lage zurückfallen und keine Haare mehr ausgehen. Im Haarwechsel befindliche Kaninchen sollen auch nicht geschlachtet werden, weil unausgehaarte Felle keinen Wert haben.